Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 175. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 9. März 1888.

Deutschland.

* **Berlin,** 8. März. [Vom Kaiser.] Ueber die Vorgänge in und vor dem Palais des Kaisers am 7. d. Mts. schreibt das „Berl. Tagebl.“: Das Palais des Kaisers zeigte gestern Abend schon in seinem Aeußeren, daß Ungewöhnliches in demselben vorgehe. Dasselbe war von oben bis unten hell erleuchtet, und man sah innen die Dienerschaft geschäftig hin- und hereilen. Am Palais herrschte ein beständiges Kommen und Gehen, Equipagen und Droschken fuhren ab und zu, und auch Prinz Wilhelm langte um 7½ Uhr vor dem Palais an, um bis gegen 9 Uhr bei seinem kaiserlichen Großvater zu verweilen. Nach der Abfahrt des Prinzen traf Graf Moltke in einer schlichten Droschke vor dem Palais ein, um sich nach dem Befinden des Monarchen zu erkundigen und verließ dasselbe nach etwa einviertelstündigem Aufenthalt. Ein Leibjäger holte in Eile aus einem benachbarten Geschäft Riechsalz, was von dem Publikum, welches von dem Vorgange Kenntniß erhielt, auf zeitweise Schwächezustände des hohen Kranken zurückgeführt wurde. Das Aufgebot von Schutzleuten am Palais war stärker als sonst. Zahlreiche Criminalpolizisten gesellten sich diesen Mannschaften zu. Vor dem Palais war in kleinen Gruppen ein theilnahmvolles Publikum versammelt, in welchem alle Stände vertreten waren. Die Schutzmannsposten forderten die Anwesenden jedoch auf, die Umgebung des kaiserlichen Palais zu verlassen. Die Mittheilungen, welche von Zeit zu Zeit aus dem Palais herausdrangen, lauteten beruhigend. — Ein reges Leben entwickelte sich am Palais nach Schluß der Vorstellung im Opernhause. Vornehme Herren mit ihren Damen traten in Gruppen an die diensthabenden Polizeibeamten heran, um Erkundigungen über das Befinden des Monarchen einzuziehen, und hinter ihnen her drängten größere Massen, welche ein Wort der Auskunft zu erhaschen suchten. Dieselbe lautete abermals: Es geht etwas besser! Gegen zehn Uhr schlossen sich die Thore der Einfahrt zum Palais, der Verkehr wurde immer schwächer, und willig folgte das Publikum der Aufforderung der Polizeibeamten, sich aus der Umgebung des Palais zu entfernen, nachdem es die erlösende Kunde vernommen, daß es dem Kaiser besser gehe.

Im „Berl. Börs.-Courier“ lesen wir: Die Leibärzte des Kaisers, Dr. v. Lauer und Dr. Leuthold, waren gestern (7.) unausgesetzt im königlichen Palais. Reichskanzler Fürst Bismarck verweilte von 11 Uhr bis zu vorgerückter Nachmittagsstunde daselbst; der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff kam aus dem Reichstage, wo er eine Vorlage zu vertreten hatte, gleichfalls dorthin; der Hausminister Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode war in der Nähe des Kaisers; die Adjutanten waren im Palais versammelt; die Chefs des Civil- und des Militärcabinets, Geh.-Rath v. Wilmowski und General v. Albedyll, hielten sich dort auf, ebenso der Hofmarschall Graf Perponcher, der im Palais zu übernachten sich anschickte. Prinz Wilhelm, der Vormittags von San Remo eingetroffen war, wartete Stunden lang der Möglichkeit, dem Großvater die Grüße der Eltern zu überbringen und über das Befinden des Kronprinzen Bericht zu erstatten. Der Zustand des Kaisers wurde von der Vorsicht der Aerzte für so besorglich gehalten, daß man nicht gestattete, den Kaiser durch Vorträge oder Berichte aufzuregen oder auch nur anzuspannen. Prinz Wilhelm mußte sich begnügen, der Kaiserin Augusta von dem zu erzählen, was er in San Remo gesehen und gehört. Erst als er in der achten Abendstunde zum dritten Male in das Palais kam, konnte er in das Krankenzimmer des kaiserlichen Großvaters eintreten und in gedrängtester Kürze melden, es gehe dem Vater besser und er sei mit demselben auf dem Balcon gewesen. Auch der Reichskanzler Fürst Bismarck kam nicht zu einer Audienz. In Rücksicht auf die hohen Jahre des Kaisers — das muß immer wieder hervorgehoben werden — hielten es die Aerzte für gerathen, die Herbeirufung der erlangbaren Mitglieder der kaiserlichen Familie zu empfehlen. Die Depesche, welche die großherzoglich badischen Herrschaften nach Berlin berief, wurde in der Mittagsstunde aufgegeben. — Um zwölf Uhr Nachts war um das Palais des Kaisers Alles still. Prinz Wilhelm hatte sich nach acht Uhr Abends in das Schloß zurückbegeben, Fürst Bismarck sich nach langem Verweilen in unmittelbarer Nähe des Monarchen schon früher verabschiedet. Die Leibärzte Dr. Leuthold und Tiemann blieben im Palais, unausgesetzt um den Kaiser bemüht. Des Kaisers ältester Leibarzt, Herr von Lauer, selbst ein Achtzigjähriger, hatte dem Ruhebedürfniß weichen müssen. — Um ein Uhr Nachts lag das Palais in absoluter Stille da. Die Fenster der Lindenfront und der Front am Opernplatz, soweit sie nicht auf die erleuchteten Vestibüle und Corridore gingen, waren finster. Das historische Eckfenster, sonst nur mit niedrigen weißen Vorsätzen versehen, war ganz und gar verhüllt. Die Palais-Eingänge an der Lindenseite und nach der Behrenstraße waren verschlossen und durch Schutzmannsposten bewacht, welche den Eintritt nicht gestatteten. Der Platz rundum lag verödet da. Ein feiner Sprühregen rieselte hernieder und verscheuchte schnell Jeden, der etwa geglaubt hatte, er werde, dem Kaiser persönlich nahe, über des Kaisers Befinden etwas erfahren. Durch die kahlen Zweige der Bäume auf dem Hofplatz nahe der Behrenstraße pfiff heulend der Wind. Eine Gruppe Offiziere, ein Marinelieutenant an der Spitze, zog im Vorübergehen Erkundigungen ein, konnte aber Positives nicht erfahren.

* **Berlin,** 8. März. [Tages-Chronik.] Der Befähigungsnachweis-Antrag wird im Reichstag nicht mehr zur dritten Lesung kommen. Das ist, so schreiben nationalliberale Blätter, zu bedauern, denn bei den augenblicklichen Frequenzverhältnissen im Reichstag wäre die Ablehnung des in zweiter Lesung bekanntlich mit einer einzigen Stimme Mehrheit angenommenen Antrages mit Sicherheit vorauszusehen, und es ist zu befürchten, daß die Freunde dieses zünftlerischen Antrages aus der zufälligen winzigen Majorität zweiter Lesung, so wenig auch dazu eine Berechtigung vorhanden ist, immerhin einiges Capital zu schlagen versuchen werden. Der Bundesrath hat, wenn die Angelegenheit im Reichstag nicht zur vollen Erledigung kommt, überhaupt keine Veranlassung, zu der Sache Stellung zu nehmen. Es wäre wünschenswerther, wenn dieser Agitation endlich einmal ein Ziel gesetzt würde. Sie wird nur von einzelnen Fanatikern im Reichstag noch erhalten und künstlich in die Handwerkerkreise hineingetragen, in denen eine mächtige naturwüchsige Strömung für diese Bestrebungen gar nicht vorhanden ist. Es ist aber vorauszusehen, daß der bescheidene Erfolg zweiter Lesung aufs Neue agitatorisch verwerthet wird.

Der Bericht des Abg. von Heyden-Kadow über das Schulgesetz — eine sehr umfassende Arbeit — ist heute erschienen. Die Commission beantragt bekanntlich die Zustimmung des Hauses zu der jetzigen (durch die Conservativen und das Centrum zu Stande gekommenen) Fassung des Gesetzentwurfs, welche von der Regierung und den übrigen Parteien des Hauses verworfen wird, daher aussichtslos ist. Es hat den Anschein, daß die ebengenannten beiden Parteien an dem Zustandekommen des Gesetzes überhaupt kein Interesse haben. Die Commission hat außer dem abgeänderten Gesetze noch folgende Resolution angenommen: „Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, auf die angemessene gesetzliche Ordnung des Lehrerbesoldungswesens und namentlich der Alterszulagen unter Einfügung einer dritten weiteren Stufe derselben Bedacht zu nehmen.“

In einem Schreiben, welches aus der katholischen Lehrerschaft Aachens an den Landtagsabgeordneten von Schorlemer-Alst anläßlich seiner in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. v. M. gegen den gesammten preußischen Lehrerstand erhobenen Anklagen gerichtet worden ist, heißt es unter Anderem:

„Wenn Ew. Hochwohlgeboren behaupten, der alte Lehrer habe keine größere und schönere Aufgabe gekannt, als Kinder zu unterrichten“, so dürfen wir Ihnen erklären, daß die katholischen Lehrer aller Zeiten es als ihre erste und Hauptaufgabe angesehen haben und noch ansehen, die Kinder zu treuen Söhnen unserer katholischen Kirche und unseres allgeliebten Herrscherhauses sowie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Ihre Vorwürfe haben den ganzen Lehrerstand um so schmerzlicher berührt, als er von Ihnen, dem graden, umsichtsvollen und bewährten Führer des Centrums, die Ueberzeugung hegt, daß Sie nur das zum Ausdruck bringen, was Sie vorher allseitig überlegt und erwogen haben. In dieser Ansicht werden wir durch den Umstand bestärkt, daß Sie zum Belege Ihrer Anschuldigungen verschiedene Citate aus der politischen und Fachpresse zu Verlesung brachten. Wie hätte auch anders das Centrum Ihren Anschuldigungen seinen vollen Beifall ausdrücken können, wenn es nicht der Ueberzeugung lebte, daß Sie die Wahrheit und das Recht allzeit mannhaft vertreten? Freilich können wir uns nicht verhehlen, daß das Centrum nicht immer für die Sache der Lehrer so eingetreten ist, wie wir es nach der bisherigen Haltung des Lehrerstandes doch wohl hätten erwarten dürfen. Ob durch Ihre allgemeinen und daher unbegründeten Anschuldigungen und durch den vom Centrum gezollten Beifall die Sache der katholischen Partei gefördert worden ist, das überlassen wir Ihrem Ermessen.“

Prof. Westphal, der Leiter der Berliner Irrenklinik, hat gemeinsam mit einigen anderen Universitätslehrern der Irrenheilkunde an den Reichskanzler das Gesuch gerichtet, anzuordnen, daß fortan bei der ärztlichen Staatsprüfung auch die Irrenheilkunde als selbstständiger Prüfungsgegenstand zu gelten habe. Nach den jetzigen Bestimmungen ist es den beiden Examinatoren der inneren Medicin anheimgegeben, den Candidaten der Heilkunde in der Psychiatrie zu prüfen. In Wirklichkeit aber machen sie kaum je von dieser Befugniß Gebrauch, so daß in der Staatsprüfung von psychiatrischen Dingen niemals die Rede ist. Hierin Wandel zu schaffen, hatten Prof. Westphal und einige Fachgenossen von ihm vor, in der Erkenntniß, daß von einem jeden Arzte zu verlangen sei, daß er die Psychiatrie in ihren Grundzügen beherrsche. Allein ihr Vorhaben ist mißlungen. Wie Prof. Westphal neuerdings seitens des Reichskanzleramtes benachrichtigt worden ist, hat der Bundesrath es abgelehnt, die Prüfungsordnung für Aerzte in dem angestrebten Sinne abzuändern.

[Einem Privatbriefe aus San Remo,] der der „Straßb. Zeitung“ zur Verfügung gestellt wird, sind nachstehende Stellen zu entnehmen:

„. . . . . und alle Anstrengungen gipfeln in dem einen Bestreben, den theuren Kranken wieder zu Kräften kommen zu lassen. Mag die Diagnose sein, welche sie will, nicht sie ist es, die in diesem Augenblicke in erster Linie alle Diejenigen beschäftigt, deren Aufgabe in der directen Sorge um den Kronprinzen besteht, sondern es wird vor Allem dafür gesorgt, den allgemeinen körperlichen Zustand zu heben. Es ist eine Thatsache, daß es nach dieser Richtung hin in den letzten Tagen besser geht. Der Appetit des hohen Kranken ist jetzt kräftiger, als je nach der Operation; der Schlaf, obgleich nicht ohne Mühe zu erlangen, doch erquickender; die Gewichtsfeststellungen ergeben ein stetiges, wenn auch an sich nicht bedeutendes Fortschreiten. Aber das Charakteristische ist bei all diesen Dingen eben das Stetige: es geht besser. Nur kann nicht oft genug betont werden, daß diese erfreulichen Erscheinungen nicht auf die Krankheit an sich, sondern auf das allgemeine Körperbefinden bezogen werden müssen. Durch die Verwechslung dieser beiden grundverschiedenen Dinge von Seiten der Nichtärzte einerseits, und durch die übertriebene Bedeutung andererseits, welche Aerzte dem eben angeführten zweiten Punkte beigelegt haben, sind jene ungerechtfertigt optimistischen Anschauungen entstanden, welche durch das ausgezeichnete Wohlbefinden des hohen Herrn vor dem Luftröhrenschnitt erzeugt und genährt wurden. Das sind eben Hebungen und Senkungen, die sich in der Zukunft noch einmal wiederholen können, wie sie sich in der Vergangenheit schon mehrfach wiederholt haben. Leider ist dabei nicht zu verkennen, daß nach jeder Senkung das Befinden nicht ganz zu der früher innegehabten Höhe mehr hinaufgelangt, so daß schließlich eine allmälige Verminderung der zur Widerstandsleistung gegen die örtliche Zerstörung befähigenden Kräfte nicht ausbleiben kann. Das ist ein Rechenexempel und gleicht auf ein Haar jener bekannten mathematischen Aufgabe: wenn Jemand in einem Schneesturm von A. nach B. geht und in jeder Minute vom Sturme sieben Schritte zurückgeworfen wird, während er nur fünf vorwärts gelangt — — kommt er dann überhaupt an, wann kommt er an u. s. w. Weit wichtiger für die Beurtheilung des Leidens selbst, als die Kräfteabnahme bezw. Zunahme, welche durch geeignete äußere und nicht gerade medicinische Mittel günstig oder ungünstig beeinflußt wird oder wenigstens unter Umständen beeinflußt werden kann, ist der Zustand von Husten und Auswurf, weil hieraus bindende Schlüsse auf gewisse andere Factoren ermöglicht werden. In dieser Beziehung sind leider günstige Nachrichten nicht zu melden. Indessen hat sich die Lage auch nicht verschlimmert, sondern man darf das augenblickliche Befinden wohl als Stillstand bezeichnen. Ob die fortschreitende Kräftezunahme auf die Entwickelung dieser Erscheinungen von Einfluß sein kann, hängt von Verhältnissen ab, deren eingehende Darstellung zu weit führen würde . . . .“

[Die Anträge Windthorst und die Curie.] Die hier und da in Blättern ausgesprochene Vermuthung, daß die römische Curie nicht vollständig hinter dem Antrage des Abg. Windthorst, betreffend den Religions-Unterricht in den Volksschulen, stehe, ist, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, unbegründet. Die römische Curie habe im Jahre 1876 auf die Anfrage, ob Lehrer, welche den Religionsunterricht ertheilen sollen, durch kirchliche Sendung (missio canonica) dazu beauftragt werden müssen, einen Bescheid ertheilt, wonach 1) Lehrer und Lehrerinnen, welche Religionsunterricht ertheilen sollen, durch die sog. missio canonica dazu ermächtigt sein müssen, 2) die missio canonica, so lange der Culturkampf andauert, vom Ortspfarrer, und zwar mündlich, zu ertheilen ist; 3) die missio canonica nur solchen Lehrern und Lehrerinnen ertheilt werden kann, welche das Versprechen geben, im Sinne und Geiste der katholischen Kirche den Religionsunterricht zu ertheilen, und die zugleich durch ihren Lebenswandel Garantie bieten, daß sie Solches wirklich thun werden; 4) diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche ohne missio canonica und wider das Verbot des Pfarrers Religionsunterricht ertheilen, nach vorgängiger Warnung von den Sacramenten auszuschließen sind; 5) solchen Lehrern und Lehrerinnen, welche früher die missio canonica erhalten haben, später aber durch ihr Verhalten an den Tag legen, daß sie die erforderliche Garantie nicht mehr bieten, dieselbe wieder entzogen werden muß; 6) der vom Bischof eingeführte resp. gutgeheißene Katechismus ohne Zustimmung des Bischofs nicht entfernt und durch einen anderen ersetzt werden darf, und 7) kein Geistlicher von der Regierung die Stelle eines Schulinspectors oder irgend ein anderes Amt ohne vorgängige Erlaubniß des Bischofs annehmen darf. Alle diese Anforderungen entsprechen vollständig dem Antrage des Abg. Windthorst.

[Englische Mediciner gegen deutsche Aerzte.] Der bekannte Londoner Laryngologe, Professor Lennox Browne, hat an den Herausgeber des „Medical Press and circular“ jetzt ein Schreiben gerichtet, in dem er die Krankheit des Kronprinzen zunächst auf die von demselben vor dem Auftreten der ersten Kehlkopfsymptome überstandene Masernkrankheit zurückführt. Dann aber versteigt er sich — ohne den Kronprinzen gesehen oder untersucht zu haben — zu folgender Behauptung: „Zu der nach den Masern aufgetretenen Laryngitis kamen noch die wiederholten traumatischen Einwirkungen. Ich verstehe darunter nicht die von Sir Morell Mackenzie ausgeführte Entfernung der Neubildung, sondern die elektrischen Kauterisationen, welche, bevor Mackenzie die Behandlung Seiner Kaiserlichen Hoheit übernahm, mehrere Wochen hindurch, fast täglich, von einem Arzt an dem Prinzen vorgenommen wurden.“ Die „Deutsch. Med. Ztg.“ sieht sich durch diese Behauptung zu folgender scharfer Abfertigung des Mr. Browne veranlaßt: „Wir stehen nicht an, wiewohl es uns bei unserer collegialischen Gesinnung schwer ankommt, dies für den Gipfel englischer Unverschämtheit zu erklären. In dem Gezänk über die Behandlung des Kronprinzen haben wir uns jeder Meinungsäußerung enthalten und uns gehütet, die Steine aufzulesen, mit denen Aerzte sich gegenseitig coram publico beworfen haben. In diesem schmerzlichen Augenblick aber, da man wenigstens über den Nichterfolg der englischen, fast ein Jahr dauernden Behandlung leider Gottes einem Zweifel sich nicht mehr hingeben darf, erscheint es Pflicht, eine solche Ueberhebung und Lüge an den Pranger zu stellen.“

[Der Reichstags-Abgeordnete Bebel] mußte gestern Mittag im Moabiter Criminalgericht erscheinen, um sich vor dem Untersuchungsrichter als Zeuge in einem Landes- und Hochverrathsprocesse vernehmen zu lassen. Wie ein Berichterstatter erfahren haben will, soll es sich um ein Verfahren gegen den vielgenannten Hauptmann Ehrenberg, bezw. um Entgegennahme des Beweismaterials für die seitens des Herrn Bebel gegen Ehrenberg im Reichstage ausgesprochenen Beschuldigungen gehandelt haben.

[Eine große socialdemokratische Volksversammlung,] in welcher der Abgeordnete Singer nach längerer Zeit wieder zum ersten Male sprechen und über die „letzte Thätigkeit des deutschen Reichstages“ berichten sollte, war für Donnerstag in Aussicht genommen. Das Polizeipräsidium hat indeß schon unter dem heutigen Datum den folgenden Bescheid ertheilt: „Die von dem Unternehmer Herrn Fritz Kunert, Prinzenstraße 44, nachgesuchte Genehmigung zu einer Volksversammlung am 8. d. Mts. in dem Lokale Bergmannstraße 5/7, Abends 8½ Uhr, wird hiermit versagt.“

[Eine Weinprüfung.] Die achte Commission des Reichstages hatte am gestrigen Abend ihren Sitzungssaal nach einem der großen Festsäle des Central-Hotels verlegt. Die officielle Tagesordnung betitelte sich Prüfung der der Commission überwiesenen Weine, in Verbindung mit folgenden Gegenständen: Turtle-Suppe, Pasteten, Hammelrücken 2c. In gerechter Würdigung des schweren Standpunktes, welchen die Commission den Wein-Consumenten, als auch den Producenten gegenüber einnahm, hatten die letzteren, und unter ihnen die ersten, die edelsten und kostbarsten Tropfen ihrer gewähltesten Kellerbestände an das lang entbehrte Tageslicht gefördert und dem Vorsitzenden der Commission zur Verherrlichung der Schlußsitzung zur Verfügung gestellt. Wir glauben wohl nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß seit Jahrzehnten keine Tafel eine solche Auswahl der auserlesensten all' der Göttertropfen des Vater Rhein, der Saar, der Mosel und des Neckar aufweisen konnte, wie das Festessen der Wein-Commission im Central-Hotel. Dem Festmahl wohnten auf Einladung der Commision viele Mitglieder der Staatsbehörden und des Parlaments bei, von Seiten der ersteren der Staats-Minister von Bötticher, von Seiten des Parlaments der Präsident des Reichstags, Herr von Wedell-Piesdorf und viele unserer populärsten Volksvertreter. Nach dem von dem Vorsitzenden der Commission, Herrn Abgeordneten Bormann auf den Kaiser ausgebrachten Toast folgten viele Ansprachen, welche das Ereigniß des Tages feierten, darunter die sehr launige, mit köstlichem Humor gewürzte und von anhaltendem Beifall begleitete Tischrede des Ministers von Bötticher, sowie des Hrn. v. Wedell-Piesdorf. Den Auslesen unserer heimischen, der französischen, griechischen und last not least siebenbürgener Weine und Schaumweine wurde nach Maßgabe ihrer — „jedenfalls natürlichen“ — Eigenschaften zugesprochen. Für den Kenner der edlen Rebensäfte lassen wir nachstehend einen Auszug des aus 32 Nummern zählenden Verzeichnisses folgen. 1859er Rauenthaler Berg-Auslese, A. Wilhelmy, Hattenheim, 1861er Steinberger Cabinet, Pochs u. Co., Wiesbaden, 1874er Schloß Johannisberger (Fürst Metternich) vom Reichstags-Lieferanten, Herrn Friedrich Schulze, 1880er Rüdesheimer Hinterhaus, Joh. Bapt. Sturm, 1870er Brane Cantenac von Waechter-Enet u. Co., Lieferanten des Central-Hotel, 1869er Grand Larose von G. F. Pflug jr., 1875er Ranzan Ségla von H. F. Schultz, Clos Marathon von Menzer (Stadt-Athen), Siebenbürgener Rothweine und Schaumweine von Wisotzki und Co., Auslesen von Scharzhofberger, Piesporter und Brauneberger von Herren C. Rumpel u. Co., J. W. Lengguth, J. W. Huesgen, Rheingold, Schaumwein von Söhnlein u. Co., Schierstein.

[Schankwirthe und Kartenspiele.] Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts macht sich der Wirth einer Fahrlässigkeit schuldig, wenn er sich nicht insoweit über die Natur eines bei ihm stattfindenden Kartenspiels unterrichtet, daß er zu beurtheilen vermag, ob dasselbe als ein Glücksspiel anzusehen ist oder nicht. In diesem Sinne war der Schankwirth Friedrich Otto vom Schöffengericht für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt worden. In dem Gastraume des Angeklagten wurde eine Zeit lang das sogenannte „Pokern“ gespielt. Es wird dabei in der Weise verfahren, daß jeder Mitspieler fünf Karten erhält, und damit ist das „Spiel“ eigentlich auch zu Ende. Derjenige, der die höchsten Karten erhalten hat, zieht den Gewinn von fünf oder zehn Pfennigen auf jeden Mitspieler ein. Glauben mehrere Mitspieler die meisten „Points“ in der Hand zu haben, so machen sie gegenseitig noch besondere Einsätze. Der Angeklagte gab zu, daß seine Gäste dies frei und offen gespielt hätten; da die Einsätze aber gering gewesen seien, habe er nicht geglaubt, daß er sich durch Dulden dieses Spieles strafbar mache. In zweiter Instanz führte er außerdem den Nachweis, daß er sich gelegentlich bei einigen Schutzleuten seines Reviers erkundigt hatte, ob „Pokern“ zu den erlaubten oder unerlaubten Spielen gehöre, und es sei ihm die Auskunft geworden, daß ihres Wissens ein Verbot gegen dasselbe nicht bestehe. Der Vertheidiger stützte hierauf seinen Antrag auf Freisprechung, da man dem Angeklagten nicht einmal eine Fahrlässigkeit zur Last legen könne, und der Gerichtshof folgte diesen Ausführungen, indem er unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung erkannte.

• **Vermischtes aus Deutschland.** Professor Liebermann bleibt nach neuester Meldung in Tübingen und lehnt den Ruf nach Leipzig ab. Zugleich wird berichtet, daß denselben ein schwerer Schlag traf. Er fand seinen hoffnungsvollen Sohn, der Abends vorher von einem Ausflug auf den Hohenzollern gesund zurückgekehrt war, todt im Bett.

Frankreich.

L. **Paris**, 6. März. [Von der Stadt Paris. — Boulanger. — Der Zollkrieg zwischen Frankreich und Italien.] In der gestrigen Sitzung des **Senats** wurde der Gesetzentwurf, betr. die Trennung des Generalraths des Seine-Departements von dem Pariser Gemeinderath, welcher der Conseilspräsident Tirard und der Minister des Inneren Sarrien das Wort redeten, offenbar um bei den Radicalen nicht in Ungnade zu fallen, mit 194 gegen 54 Stimmen verworfen. Wie neulich Bardoux, so trat diesmal Buffet gegen die Stellung der Hauptstadt unter das gemeine Recht auf und trug nicht wenig zu der Verwerfung der Vorlage bei, welche der ehemalige Präsident des Pariser Gemeinderaths Longeon vergeblich zu vertheidigen versuchte. Nach dem „Journal des Débats" war das Votum nicht nur gegen eine folgenschwere Neuerung, sondern gegen Charles Floquet gerichtet, den ehemaligen Seine-Präfecten und Freund der Anhänger der Pariser Central-Mairie, welcher binnen Kurzem zum Ministerpräsidenten vorrücken dürfte. Durch die Majorität von 140 Stimmen bekundete der Senat seinen festen Willen, sich an dem gefährlichen Versuche nicht zu betheiligen und ihm seine Unterstützung entschieden zu verweigern.

Joseph Reinach schreibt zu dem Briefe des Generals **Boulanger an** den Kriegsminister:

„Derselbe läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: „Noch nicht." Im graziösesten Tone — demjenigen Cäsars, der die ihm von dem römischen Thiébaud, Namens Antonius, angebotene Krone ablehnt — bittet General Boulanger seine Freunde, ihm nicht Stimmen zuzuwenden, die er doch nicht annehmen kann. Die republikanische Verfassung untersagt einem in Activität stehenden General, für die eine oder andere Kammer zu candidiren: der General Boulanger weiß nichts von dieser Verfassung. Die republikanische Presse hat einmüthig das plebiscitäre Manöver vom 26. Februar verdammt, ein Manöver, dessen Haupturheber ehemalige Bonapartisten waren: der General Boulanger findet kein Wort, um die Kundgebung seiner Freunde zu verdammen. Das Gesetz erlaubt dem General Boulanger, die Individuen gerichtlich zu verfolgen, welche, seinen Namen mißbrauchend, seine Candidatur aufstellen. Der General Boulanger kündigt nicht seine Absicht an, diejenigen zu verfolgen, welche am 26sten Februar seine Candidatur aufstellten und jetzt wieder dasselbe in den Departements Aude, Aisne und Rhône-Mündungen thun. Das Alles ist nichts weniger als klar; das Alles ist nicht die Verleugnung, die man erwartete, welche die Regierung der Republik im Interesse der Disciplin zu fordern ermächtigt war. Nach diesem allzu diplomatischen, aber ungenügend militärische Briefe giebt es für den General Boulanger nur noch ein Mittel, seine Aufrichtigkeit zu beweisen. Wenn die Urheber der Kundgebung vom 26. Februar die Candidatur des Befehlshabers des 13. Armeecorps für die drei seit einigen Tagen vacanten Sitze aufrecht erhalten, so verfolge der General Boulanger gerichtlich die Personen, die mit seinem Namen Mißbrauch treiben. Thut er dies, so sind seine republikanische Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit unbestreitbar und wir werden die Ersten sein, ihm dafür Anerkennung zu zollen. Wenn nicht, so muß er auch ferner alle Zweifel über sich ergehen lassen."

Die boulangistische „Agence libre" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der General dem Wahlfeldzuge, der am 26. Februar seinen Abschluß fand, gänzlich fremd war, daß er ferner an den Complotten, die seit einigen Tagen enthüllt werden, nicht den geringsten Antheil hatte und auch fortan sich von allen politischen oder Preß-Kundgebungen fernzuhalten gedenkt, die unter dem Schutze seines Namens auftreten könnten.

Das linke Centrum des Senats beschäftigte sich in seiner heutigen Fractionssitzung mit dem Zwischenfalle Boulanger, der auf alle Fälle das Ansehen der Republik nur verringern könnte, wie dies allgemein zugegeben wurde; allein man beschloß, von einer Interpellation oder einem Collectivschritte der republikanischen Gruppen abzusehen, bis greifbare Thatsachen vorlägen. Der Vorsitzende der Gruppe, de Marcère, wurde daher beauftragt, bei der Regierung Erkundigungen einzuziehen und diese der Gruppe mitzutheilen.

Aus Ventimille wird dem „Petit Journal" über die dortige **Verwirrung wegen des seit dem 1. März ausgebrochenen Zollkriegs zwischen Frankreich und Italien telegraphirt:**

„Man hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, es werde doch noch ein Einvernehmen wegen der Zölle zu Stande kommen, und das Erstaunen war groß, als vor vier Tagen der Generaltarif wirklich zur Anwendung gelangte. Die südöstlichen Departements beziehen einen großen Theil ihrer Lebensmittel aus Italien, und so hat sich plötzlich der tägliche Unterhalt für sie vertheuert, während andererseits die Bordeaux-Weine, Branntweine, Liqueure, Conserven aus Frankreich nach Italien eingeführt werden, deren Verzehren durch den neuen Zoll erschwert wird. Während eines ganzen Tages habe ich hier die Operationen auf dem Bahnhofe selbst beobachtet. Ich hatte erwartet, die Zollbeamten beider Länder würden nun mit verdoppelter Strenge verfahren; allein dem ist keineswegs so. Auf beiden Seiten ist das Bedürfniß nach einem Einvernehmen fühlbar und die Reisenden sind ganz erstaunt, bei der Zollinspection eine Höflichkeit und Willfährigkeit zu erleben, an die man sie nicht gewöhnt hatte. Die beiderseitigen Verwaltungen haben an ihre Agenten Weisungen ergehen lassen, um Reibereien so viel als möglich zu vermeiden. Der Zoll wird nur im äußersten Falle gefordert, und der italienische Finanzminister hat Befehl ertheilt, den Generaltarif nur auf die Frachten anzuwenden, und die im Reisegepäck enthaltenen, versteuerbaren Gegenstände niedriger zu taxiren. Was Güterfrachten betrifft, so hätte die Zollerhöhung eine Verminderung des Verkehrs zur Folge haben sollen; allein da gleichzeitig die Gotthard-Bahn und Mont Cenis-Bahn bis vorgestern verschneit waren, gelangte eine unglaubliche Anhäufung von Waaren nach Ventimille, über die erst in einigen Tagen, wenn alle Verkehrswege wieder geöffnet sind, genauer Bericht wird erstattet werden können."

Im heutigen **Ministerrathe** unterhielten die Minister des Innern und der Justiz ihre Collegen mit dem **Antrage Bozérian's auf Abänderung des Preßgesetzes von 1881**, das demnächst im Senat zur Verhandlung gelangt. Trotz der an dem ursprünglichen Texte vorgenommenen Aenderungen beschloß der Ministerrath auf Antrag der Herren Sarrien und Fallières die Art. 1 und 2 abzulehnen. Art. 1 stellt das Vergehen der Verherrlichung von Handlungen, die als Verbrechen gelten, wieder her, beschränkt es aber auf den Fall, daß die Verherrlichung den öffentlichen Frieden stören könnte. Art. 2 bestraft die Aufreizung zu Gewaltthaten gegen Bürger oder Aufreizung zu Handlungen, welche die industrielle und Handels-Freiheit stören. Art. 1 ist nach der Ansicht der Regierung zu unbestimmt, Art. 2 hingegen unnöthig, da die bestehende Gesetzgebung für derartige Fälle genügt. Die Regierung willigt nur in Art. 3 der Vorlage Bozérian's, betr. die Schaustellung aufrührerischer Embleme und das Anheften aufrührerischer Maueranschläge.

Rumänien.

[Zur Ministerkrisis.] Aus Bukarest wird der „Correspond. de l'Est" gemeldet, daß der Fall Panu den Anlaß zur Ministerkrise gegeben habe. Der Correspondent der „Voss. Ztg." berichtet über denselben wie folgt: Vor einigen Tagen machte der Justizminister Statescu in der Kammer die Mittheilung, daß der wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte, vor Ausführung des Urtheils aber landesflüchtig gewordene Herausgeber der „Lupta" bei seiner Rückkehr nach Rumänien verhaftet worden sei. Da inzwischen Herr Panu im zweiten Wahlkörper des Districtes Jassy zum Deputirten gewählt wurde, so richtete Minister Statescu an die Kammer die Anfrage, ob die Autorität des gegen Panu erflossenen, rechtskräftig gewordenen Urtheils zu respectiren sei, oder ob sich die Volksvertretung für die zeitweise Suspendirung dieses Urtheils ausspreche. Obgleich außer den Führern der Opposition, welche Herrn Panu als Opfer seiner politischen Ueberzeugung hinzustellen suchten, auch der jungconservative Abgeordnete P. Carp das Wort ergriff, um für die Freilassung Panu's während der Dauer der Parlamentssitzung zu plaidiren, wurde doch mit 107 gegen 47 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung beschlossen und die Entscheidung über den Fall Panu bis nach der definitiven Constituirung der Kammern vertagt. Daß sich keine Stimme dafür erhob, das Mandat Panu's für ungiltig zu erklären, soll Bratiano zu dem Entschlusse, zurückzutreten, bewogen haben, zumal der König geneigt war, die Frage durch Begnadigung Panu's von der Tagesordnung zu schaffen, wozu der Minister sich unter keinen Umständen verstehen wollte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. März.

Auf dem Bürgersteige vor dem Schulgrundstück Matthiasstraße 1e sind die Granitplatten theils ausgetreten, theils haben sich dieselben gesenkt. Die Folge hiervon ist, daß das Regenwasser, wenn nicht fortgesetzt gefegt wird, in Menge stehen bleibt und die Passage dadurch überaus erschwert ist. In Anbetracht des starken Verkehrs vor dem genannten Grundstück hat das Königl. Polizei-Präsidium um Beseitigung des besagten Uebelstandes ersucht. Der Magistrat stellt nunmehr bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Bewilligung der Kosten. Wann aber wird sich der Magistrat für das Trottoir der Universitätsbrücke interessiren? Die jahrelang fortgesetzten Petitionen, Eingaben, mündlichen und schriftlichen Vorstellungen, die Klagen der Presse — es haben sich der Reihe nach fast alle hiesigen Blätter mit der Frage beschäftigt — nichts hat den Magistrat zu bewegen vermocht, den unwürdigen Zuständen auf der Universitätsbrücke ein Ende zu machen. Auch hier ist es bei Regenwetter nöthig, daß fortgesetzt gefegt wird, wenn die Trottoirs der Brücke passirbar bleiben sollen. Die zwei oder vier Mann aber, welche bei Regenwetter mit ihren Besen antreten, genügen bei starken Niederschlägen durchaus nicht, die sich bildenden Pfützen zu beseitigen. Abends hört jedes Fegen überhaupt auf, und so bilden sich auf den ausgehöhlten Platten an manchen Stellen Wasserlachen von der ganzen Breite des Trottoirs und mehr als zwei Metern Länge. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir uns von jeder Uebertreibung fern halten. Die vor zwei Jahren versuchte „Drainirung" des Trottoirs, das man wochenlang stellenweise abgesperrt hatte, um mehr oder weniger tiefe Rinnen in die Platten einzumeißeln, hat sich nicht im Mindesten bewährt; in den Rinnen setzt sich mit Vorliebe der Schmutz fest, so daß der Zweck, das Wasser mit Hilfe derselben abzuleiten, absolut nicht erfüllt wird. Diese Zustände sind bei dem überaus starken Verkehr auf der Brücke nachgerade unerträglich geworden. Wann werden die Bewohner der Odervorstadt Hoffnung schöpfen dürfen, daß hier Wandel geschaffen wird?

Stadt-Theater.

Paul Heyse's Schauspiel „Hans Lange", das zu den älteren dramatischen Schöpfungen des Dichters gehört — es stammt aus dem Jahre 1866, — ist für Breslau keine Novität mehr; das Stück hat sich hier bei seinen früheren Aufführungen stets eines großen Beifalls zu erfreuen gehabt. Da schon eine gute Darstellung der Titelrolle fast allein genügt, dem Drama eine gute Aufnahme zu sichern, und da Herr Pfeil am Mittwoch, 7. d. M., den biderben, gesinnungstüchtigen pommerschen Kernbauer mit kräftigen Strichen zeichnete, so blieb auch diesmal der Erfolg nicht aus, zumal auch die Rolle der Herzogin Sophie von Frau Hermany-Benedix in der vornehmen Art dieser trefflichen Künstlerin wirksam durchgeführt wurde. Unter den anderen Mitwirkenden ragten Frl. Jenke als Dörte und Herr von Fischer als Großknecht Hennig hervor, wobei freilich nicht zu übersehen war, daß sich Herr von Fischer für den Großknecht einer Sprache bediente, die man für eine Nuance des Berliner Jargons hätte halten können. An der charakteristischen Darstellung ließ sich nicht das Mindeste ausstellen. Herr Will gestaltete die Figur des Jürgen von Krokow mit drastischer, zu dem Charakter gut passender Komik aus. Den Viehhändler Henoch spielte Herr Thomas zur Zufriedenheit des Publikums, welches nach allen Actschlüssen lebhaft Beifall klatschte.

K. V

Lobe-Theater.

Gastspiel des Frl. Marie Barkany.

Am Mittwoch, 7. März, eröffnete Frl. Marie Barkany ihr leider nur auf drei Abende berechnetes Gastspiel als „Adrienne Lecouvreur", in welcher Rolle sie bereits bei ihrem erstmaligen Auftreten am hiesigen Stadttheater im Mai 1886 sich bei uns eingeführt hatte. Daß die Erinnerung an jene Leistung hier lebendig geblieben, daß Frl. Barkany uns

---

Periodische Litteratur.

Die Leser unserer Umschau erinnern sich vielleicht zweier an dieser Stelle besprochenen Novellen „Auf Tod und Leben" von Paul Heyse und „Ein Bekenntniß" von Theodor Storm, welche gleichsam wie These und Antithese dasselbe Problem behandelten, nämlich die Frage, ob man aus Liebe einem unheilbar Kranken den Tod geben oder doch den Selbstmord erleichtern dürfe. Während Heyse für die Berechtigung eines solchen Freundschaftsdienstes plaidirte, mahnte Storm, alles Leben sei heilig, und Niemand, am wenigsten ein Arzt, dürfe es antasten, ohne gegen die Natur zu freveln. Nunmehr hat Paul Heyse das Thema noch einmal aufgenommen und in einem einactigen Trauerspiel „Die schwerste Pflicht" (in „Nord und Süd") in einer Weise bearbeitet, welche den Einfluß der Ibsen'schen „Gespenster" deutlich erkennen läßt. Wie Oswald Alving in letzterem Drama, ist auch Heyse's „Ludwig Hochstetter" mit dem Erbe des Wahnsinns belastet, und wie jener von seiner Mutter, fordert dieser von seinem Freunde „Eckart", einem Arzte, die letzte Handreichung, die ihn einer grauenvollen Zukunft entziehen soll. Mit hinreißender, sinnverwirrender Beredsamkeit dringt er in den Widerstrebenden, und malt ihm schließlich aus, wie er in einem Tobsuchtsanfall sich an seinem eigenen Weibe Juliane vergreifen könnte. Das schlägt durch, denn Eckart liebt selbst Julianen. Er verspricht seinen Beistand; doch kaum mit sich allein, schaudert er vor dem Entschluß wieder zurück und will fliehen. Da hält ihn Juliane zurück, gesteht ihm, daß auch sie ihn liebe, und bittet ihn, ahnungslos, zu bleiben und ihrem Gatten zu helfen. Nun martert Eckart sich in dem spitzfindigen Dilemma ab: läßt er den Freund von selbst seinem unausweichlichen Schicksal verfallen, so wird Juliane frei und darf ihm angehören; hilft er jenem den Weg des Todes gehen, so muß er Julianen ewig meiden. Dennoch meint er, die größere Sünde sei, dem Freunde seinen Beistand zu versagen: Er hilft ihm, sich tödten und bekennt es Julianen; sie versteht ihn, faßt dankend seine „ehrliche treue tapfere Freundes Hand" und beide scheiden für immer.

Die Form des Einacters, welche Paul Heyse neuerdings mit Vorliebe cultivirt, scheint uns für Stoffe so schweren Calibers nicht recht geeignet, eine bühnenmäßige Wirkung zu erzielen. Noch bevor der Zuschauer die auftretenden Personen näher kennen gelernt, ohne alle Vorbereitung und Entwickelung sieht er sich einer verworrenen Situation, einer entsetzlichen Katastrophe gegenüber und, ehe er sich recht besinnt, ist die ganze Handlung wie ein quälender Traum an ihm vorbeigezogen. Der Heyse'sche Einacter ist also eigentlich mehr ein Lesedrama, fast möchte man sagen, eine besonders prägnante Form der Novelle, die ja häufig dialogisch verläuft. Auch der psychologische Conflict, der, an sich schon peinlich, durch die Liebe Eckarts zu Julianen etwas Geschraubtes und Geklügeltes bekommen hat, ist mehr novellistisch als dramatisch, und der Dichter muß zu zwei Monologen eine Zuflucht nehmen, um ihn in Erscheinung treten zu lassen. So gewährt die Heyse'sche Replik in dem mit Storm geführten „Schriftwechsel" keinen uneingeschränkten Genuß; daß sie im Einzelnen reich an Schönheiten, und namentlich durch blendenden Schimmer der Sprache ausgezeichnet ist, versteht sich bei Heyse von selbst.

Ein anderes Muster sprachlicher Meisterschaft bieten die in der „Deutschen Rundschau" mitgetheilten Proben „Aus einer neuen Danteübersetzung" von Otto Gildemeister, welche demnächst im Buchhandel erscheinen wird. Auch Friedrich Bodenstedt handhabt in einem erzählenden Gedicht „Das Grab an der Wolga" die klangvolle Terzine mit künstlerischer Vollendung. Von dem eigentlich novellistischen Theil sind mit Ausnahme zweier anmuthiger Geschichten aus dem Kinderleben, — „Schönheit" von Hans Hoffmann in der „Deutschen Rundschau" und „Fifi" von H. Villinger in „Nord und Süd", — in den vorliegenden Heften lauter Fragmente enthalten, die erst nach ihrem Abschlusse beurtheilt werden können.

Unter den biographischen Beiträgen ist vor allem das Lebensbild hervorzuheben, das Robert von Helmholtz in der „Deutschen Rundschau" von seinem im October 1887 heimgegangenen Lehrer Gustav Robert Kirchhoff entwirft, dem berühmten Entdecker der Spectralanalyse, der ja einige Jahre hindurch auch an unserer Universität thätig gewesen ist. Kirchhoff war Professor der mathematischen Physik, einer Wissenschaft, welcher nur der dienen kann, der für sie geboren ist. Es giebt Berufe im Leben, es giebt Zweige der Wissenschaft, aus denen man nicht schließen kann, weß Geistes die sind, die ihnen angehören. Wer aber gewisse Gebiete abstracter Wissenschaft überhaupt betreten will, muß Fähigkeiten und Anlagen von einer ganz bestimmten Richtung und Natur besitzen, oder er wird nicht einmal ihre Schwelle überschreiten. Die reine Mathematik ist eine solche Wissenschaft. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der kleinste Theil der Schüler für sie begabt ist. Sie braucht vornehmlich eine große Gabe der Abstraction und die Fähigkeit der inneren Anschauung von Größenverhältnissen. Jedenfalls ist schon darum, weil die Technik des rein logischen Denkens in so vorzüglichem Maße ausgebildet wird, die Auffassung, Beurtheilung und Darstellung der Dinge durch einen Mathematiker nothwendig eine eigenartige. Der Naturforscher dagegen braucht noch eine etwas andere Gabe: die der Beobachtung. Jeder, dessen Thätigkeit auf Beobachtung beruht, gehört im weitesten Sinne zu den Naturforschern: der Arzt, der Reisende, der Sammler. Beobachten ist bemerken und Sammeln des Bemerkten. Je nachdem aber das Princip des Sammelns nach höheren und höheren Merkmalen gewählt wird, nähert sich das Beobachten mehr und mehr dem Denken, das Sammeln dem Erklären, die Naturkunde der exacten Naturforschung. Ihre Jünger arbeiten nicht mehr allein mit der rein ästhetischen Gabe der Beobachtung, sondern auch mit der logischen des Schließens. Sie unterscheiden sich von den Mathematikern hauptsächlich noch dadurch, daß das Material ihres Denkens ein in der Außenwelt Gegebenes ist, und sie das Talent haben müssen, es dort zu finden, während die Grundlagen der Mathematik anscheinend à priori gegebene sind. Die Mathematik ist aber darum das bequemste Hilfsmittel der exacten Naturwissenschaft, weil sie diejenige Sprache geworden ist, in welcher diese ihre Schlüsse am schnellsten und präcisesten ausdrücken kann. Darum wird die ganze Naturforschung mehr und mehr mathematisch; die Physik ist, nächst der Astronomie, am weitesten auf dieser Bahn vorgeschritten, die Chemie im Begriff, ihr zu folgen. Derjenige wird also heute im allgemeinen der größte Physiker sein, welcher Beobachtungsgabe und logische Schärfe des Denkens in gleicher Weise besitzt, Experiment und Mathematik gleichmäßig beherrscht. Je nach dem Vorwalten des Einen oder des Anderen wird in diesem Wettstreite der Kräfte dem Platz des einzelnen Forschers näher an den Naturbeobachtern oder an den Naturdenkern liegen. Beide sind unentbehrlich, das Seltenere ist das Letztere; denn es giebt immer noch mehr gute Beobachter als gute Denker. Kirchhoff gehörte seiner Natur nach mehr zu den großen Denkern, und doch ist seine berühmteste und größte Entdeckung eine beobachtete. Schon darum war er der größten Naturforscher Einer, weil er „mathematischer Physiker" in diesem Sinne war. Auch das Leben Kirchhoff's war das eines Denkers. Still in den äußerlich ruhigen, aber geistig um so regsameren Stätten der Wissenschaft, in den Hörsälen und Laboratorien einiger deutschen Universitäten, hat er seine ganze Arbeit vollbracht. In ihm ist das Vorbild eines echten deutschen Forschers dahingegangen. Die Wahrheit in ihrer reinsten Gestalt zu suchen und mit fast abstracter Selbstlosigkeit zum Ausdruck zu bringen, war die Religion und das Ziel seines Lebens. Und wie in der Wissenschaft führte er auch im Leben das, was er als seine menschliche, bürgerliche oder amtliche Pflicht erkannt hatte, mit logischer Rigorosität, entkleidet von jedem persönlichen Beweggrund durch, und seine Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit, die, wenn auch nicht expansiv und eigentlich warm im Ausdruck ihrer Gefühle, doch um so echter und reiner waren, machten ihn zu dem treuen Freunde, dem selbstlosen Mitarbeiter, dem hilfsbereiten Lehrer, dem neidlos anerkennenden Beurtheiler fremden Verdienstes, kurz, dem Menschen, den Alle in ihm liebten. Helmholtz führt dann des Näheren in die Gedankenkreise ein, in denen sich Kirchhoff's Studien, Entdeckungen, Vorlesungen und Schriften bewegten, und zwar in klarster, auch für den Laien faßlichster und geradezu genußreicher Weise. — —

Sehr anmuthig ist das Bild eines idealen Freundschaftsverhältnisses, in das uns die „Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy an Moscheles und seine Frau", welche deren Sohn Felix Moscheles in „Nord und Süd" auszugsweise veröffentlicht, einen dankenswerthen Einblick gewähren. Das vorliegende Heft bringt die Briefe an Frau Moscheles, welche in jenem Freundschaftsbunde die Dritte war. Obgleich nur fünf Jahre älter als Mendelssohn, mußte sie bei seinem Eintritt in die Londoner Welt gleichsam eine Mentorstelle übernehmen: sie nannte sich oft scherzhaft seine Großmutter. Ein halbes Jahrhundert ist darüber vergangen. Sie i,

keine Fremde mehr ist, sondern ein lieber und willkommener Gast, dessen Wiederkehr man schon lange freudig entgegensah, das bewies der Künstlerin wohl der schmeichelhafte Empfang, der ihr gleich beim Betreten der Bühne seitens des wohlgefüllten Hauses durch Kränze- und Beifallsspenden zu Theil ward. Galt diese Begrüßung mehr der Person, so darf sich doch den Applaus, der immer stärker anwachsend die Vorstellung begleitete, die Darstellerin als solche zuschreiben. Fräulein Barkany hätte es, offen gestanden, eigentlich gar nicht nöthig, eine gute Schauspielerin zu sein: ihre herrliche Erscheinung, deren sieghafte Schönheit in auserlesen geschmackvoller Toilette blendend hervortritt, der melodische Tonfall, der bestrickende Schmelz ihres klangvollen Organs besäßen für sich allein Macht genug, um jedes Auge, jedes Ohr und jedes Herz gefangen zu nehmen. Um wie viel sicherer mußte ihr dies gelingen, da sich mit so glänzenden äußeren Gaben ein fast gleich hervorragendes und kunstmäßig geschultes dramatisches Gestaltungstalent und temperamentvolles Bühnennaturell aufs Glücklichste in ihr vereinigen. So formte sie denn auch aus der „Adrienne" ein ebenso interessantes und originelles, wie liebenswürdiges und sympathisches Charakterbild, in dessen Beseelung sie im Fortgang der Handlung nach und nach die ganze Scala weiblichen Empfindungslebens durchmaß. Gleich fesselnd und lebenswahr in der Zeichnung mädchenhafter zärtlicher Neigung, stürmisch auflodernder Leidenschaft, gekränkten Stolzes und verzehrender Eifersucht, wußte sie sogar den rein pathologischen Vorgängen der widerwärtigen Sterbescene einen rührenden und poetischen Reiz zu verleihen. Von den heimischen Kräften stand Frl. v. Dierkes dem Gast in schönem Wetteifer gegenüber, während die Uebrigen den beiden Damen nach Kräften secundirten. φ.

---

* **Vom Lobetheater.** Frl. Marie Barkany tritt morgen, Freitag, zum letzten Male als Catharina in der „Bezähmten Widerspenstigen" und als Luise in der „Schulreiterin" auf. Die Künstlerin spielt diese ihre letzten Rollen hier zum ersten Male. Den Petruchio hat Herr Emil Nordegg für den erkrankten Herrn L'Allemand übernommen.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 26. Februar bis 3. März c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 44 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 212 Kinder geboren, davon waren 173 ehelich, 39 unehelich, 199 lebendgeboren (116 männlich, 83 weiblich), 13 todtgeboren (6 männlich, 7 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 165 (mit Einschluß von 5 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 53 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 26, über 80 Jahre 8. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 12, an Wochenbettfieber 2, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus 1, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 8, an Gehirnschlag 2, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 5, an Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 22, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 18, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe —, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 19, an allen übrigen Krankheiten 56, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 4, in Folge von Selbstmord 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,26, in der betreffenden Woche des Vorjahres 33,90, in der Vorwoche 28,77.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 26. Febr. bis 3. März c. betrug die mittlere Temperatur — 7,6° C., der mittlere Luftdruck 750,6 mm, die Höhe der Niederschläge 1,90 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 26. Febr. bis 3. März c. wurden 50 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois —, an Diphtheritis 31, an Typhus abdom. 1, an Scharlach 13, an Masern 3, an Kindbettfieber 2.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 9. März, altkatholischer Gottesdienst, Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Missionspfarrer Ledwina.

ββ **Trauerfeier.** Am Donnerstag, Vormittags um 10 Uhr, fand die Beisetzungsfeierlichkeit für den am Montag, 5. cr., verstorbenen Domcapitular, päpstlichen Kammerherrn Robert Spiske statt. Schon gestern war im Trauerhause, in der Domherren-Curie Domstraße Nr. 4, die sterbliche Hülle des Dahingeschiedenen in reich mit Silberfranzen und Beschlägen ausgestattetem Eichensarge auf einem Katafalk ausgestellt. In der Frühe erschienen im Trauerhause vor Beginn der Trauerfeier überaus zahlreiche Leidtragende, darunter die Geistlichkeit aus Stadt und Diöcese, Deputirte des Ordens schlesischer Malteserritter, Vertreter weiblicher Ordens-Congregationen, Beamte des Fürstbischöflichen Consistoriums, katholische Stadtverordnete, Deputirte der katholischen Kirchen-Collegien 2c. — Um 10 Uhr erschien processionaliter der Domclerus und das Domcapitel, das letztere in corpore. Den Conduct leitete der Herr Weihbischof Dr. Gleich in pontificalibus unter Assistenz. Nachdem derselbe den Sarg eingesegnet, setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Auf der Domstraße und dem Platze vor der Domkirche hielten Polizeimannschaften unter Führung des Polizei-Inspectors Schewenz die Ordnung aufrecht. Der Trauerzug bewegte sich durch das Hauptportal in die Domkirche, in deren hohem Chor der Sarg vor dem Hochaltare niedergesetzt wurde. Der Trauerfeier in der Domkirche wohnte auch Fürstbischof Dr. Georg Kopp bei. Das Requiem, bei dem gregorianische Weisen gesungen wurden, celebrirte der Herr Weihbischof Dr. Gleich. Nach dem Requiem und den darauffolgenden Exsequien wurde der Sarg processionaliter nach der Todtencapelle an der Nordseite der Domkirche getragen und unter den hergebrachten Ceremonien in der unter dieser Capelle befindlichen Gruft der Domcapitulare beigesetzt.

* **Verkehrsstörung.** Die Verkehrsstörung der Strecke Alexandrowo-Warschau ist behoben. Gesperrt bleibt voraussichtlich bis zum 9. huj. die Strecke Sosnowice-Warschau.

* **Blinder Feuerlärm.** Am 7. März, Nachmittags um 6 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Nadlergasse 17 gerufen, eine Veranlassung zum Einschreiten der Mannschaften fand sich jedoch nicht vor. Ein Coaksofen, welcher zur Aufthauung von Lehm in Betrieb gesetzt wurde und stark rauchte, hatte die irrthümliche Feuermeldung verschuldet.

+ **Entzündung von Gas.** In dem Hausflur des Grundstücks Nachodstraße Nr. 5 machte sich am 7. März ein starker Gasgeruch bemerkbar. Die Frau des Haushälters, Anna Derford, wollte sich von der Ursache überzeugen und leuchtete unvorsichtiger Weise mit einem brennenden Lichte an dem Gasmesser umher. Plötzlich entzündete sich die gasdurchsetzte Luft mit lautem Knall und die Frau, welche ihren 2 Jahre alten Sohn Alfred auf dem Arme trug, wurde zu Boden geschleudert. Die Mutter erlitt eine Verletzung der linken Hand, ihr Sohn eine Versengung der Kopfhaare.

+ **Verirrter Knabe.** Am 7. März wurde auf der Universitätsbrücke ein $3^1/_2$ Jahre alter Knabe angetroffen, welcher sich verlaufen hatte und weder den Namen noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der Kleine, welcher mit Plüschmütze, grauem Anzug und Lederschuhen bekleidet ist, fand im städtischen Armenhause ein vorläufiges Unterkommen.

+ **Unglücksfälle.** Am 7. d. M. stürzte während des heftigen Sturmes von der Façade eines Hauses der Hirschstraße eine schwere Gypsverzierung auf die Straße herab und verletzte die Frau eines Arbeiters, Namens Anna Elsner, derartig am Kopfe, daß sie, aus einer Kopfwunde blutend und bewußtlos, nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte. — Der auf der Wassergasse wohnhafte Arbeiter Carl Teppler stürzte am 6. c. so unglücklich auf der Straße hin, daß er einen Rippenbruch erlitt. Er wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ **Zur Verhaftung gesucht** wird der Viehhändler Oskar Randig aus Dresden, welcher durch Fälschung eines Briefes und einer Quittung ein Dresdener Bankhaus um 3500 Mark betrogen hat. R. ist seit dem 2. c. flüchtig; es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich hier in schlechter Gesellschaft umhertreibt. Randig ist von ziemlich großer Statur und hat dunkles Haar, er ist 21 Jahre alt, bartlos und spricht sächsischen Dialect. Sein Gesicht ist pockennarbig und mit Sommersprossen bedeckt. Er trägt neue dunkle Bekleidung, Lackstiefeln und führt einen grauen Reisekoffer bei sich. Alle Personen, welche den Flüchtling irgendwo antreffen, werden aufgefordert, dem nächsten Schutzmann hiervon Anzeige zu machen.

+ **Verhaftet** wurde ein Buchbindergeselle, welcher auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eine Milchkanne stahl. Da er dieselbe nicht versilbern konnte, so meldete er sich freiwillig auf der Polizeiwache zur Haft, um nur ein Unterkommen zu finden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einer Nähterin von der Friedrichsstraße ein Portemonnaie, welches einen Geldbetrag von 90 Pf. und 2 goldene Ohrringe enthielt, einem Bäckermeister vom Wäldchen eine silberne Spindeluhr, einem Restaurateur von der Königgrätzerstraße aus seiner Speisekammer ein Quantum Speck und Rauchfleisch, einem Bäckermeister aus Trebnitz ein Portemonnaie mit 200 Mark. — Abhanden gekommen sind der Wittwe eines Kaufmanns von der Antonienstraße ein Portemonnaie mit 3 M. 25 Pf., der Frau eines Kaufmanns von der Friedrich Wilhelmstraße eine goldene Broche mit Granaten. — — Gefunden wurden 5 Portemonnaies mit Geldinhalt, eine Brille mit Futteral, ein städtisches Sparkassenbuch über 99 Mark. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

△ **Habelschwerdt,** 12. März. [Verschiedenes.] Der von den städtischen Behörden aufgestellte Stadthaushaltsetat pro 1888/89 schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 73 850 M. ab. — Am letzten Sonntage gelangte hierselbst „Die Offenbarung des Herrn", dramatisches Oratorium mit lebenden Bildern von Kempter, durch den katholischen Gesellenverein unter Mitwirkung des Männergesangvereins und anderer musikalischer Kräfte zur Aufführung. — Die Kreis-Communalbeiträge des hiesigen Kreises betragen pro I. Quartal 1888/89 zusammen 13 500 Mark. Hiervon entfallen auf die Stadt Habelschwerdt 2350 M., auf Landeck 1370 M., auf Mittelwalde 900 M., auf Wilhelmsthal 70 M. — Die Landarmenkosten des hiesigen Kreises pro 1887 und pro I. Quartal 1888 belaufen sich auf 10898,88 M. und die Provinzialabgaben für dieselbe Zeit auf 7458,71 M. Auf die vier Städte des Kreises entfallen hiervon zusammen 6447,20 M.

** **Brieg,** 7. März. [Kreistag. — Beigeordneten-Wahl. — Berufung.] In der heute Vormittag im Sessionszimmer der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung stattgehabten Kreistagssitzung erfolgte die Einführung des an Stelle des Gemeindevorstehers Drischel zu Pampitz gewählten Kreistagsabgeordneten, Gutsbesitzers Wilhelm Gierth zu Pogarell durch Herrn Landrath von Reuß. — Bei der am vorigen Sonnabend Nachmittag hierselbst stattgehabten Wahl eines besoldeten Beigeordneten resp. zweiten Bürgermeisters wurde der seitherige Kämmerer Herr Drenkmann einstimmig gewählt. — Herr Strafanstaltspfarrer Tschirner hier hat eine Berufung als Pfarrer nach Kostenthal, Kreis Kosel, erhalten.

—r. **Reichthal,** 3. März. [Von der evangelischen Gemeinde.] Am 27. v. M. fand hierorts unter Leitung der Commissarien der Regierung, bezw. des Consistoriums, des Regierungsassessors Dr. Hagen und des Consistorialraths Hoppe, ein Termin statt, in welchem die Regelung der hiesigen evangelischen Kirchenangelegenheit angebahnt wurde. Für die hier im Jahre 1874 erbaute evangelische Kirche wurde bei Mangel jeglichen Kirchenvermögens durch Sammlungen, Verloosungen und durch Zuschüsse des Gustav-Adolf-Vereins ein Fonds gebildet, den ein Comité verwaltete und zu welchem aus der Provinzial-Hilfskasse ein zu amortisirendes Darlehn von 15000 M. entnommen wurde. Leider ist der Schatzmeister des Fonds, der Hilfsprediger Dobschall, ohne Rechnung zu legen, nach Amerika gegangen, und ein großer Theil der Rechnungen der Bauhandwerker war unbezahlt geblieben. Ebenso ist bisher das Grundstück, auf welchem die Kirche steht, noch Eigenthum des Rittergutsbesitzers v. Lösch auf Lorzendorf. Auf ein seitens der Kirchgemeinde an den Kaiser gerichtetes Gnadengesuch ist der ersteren ein Gnadengeschenk von 11 260 M. überwiesen worden und es wird nunmehr die Auflassung des Grundstückes für die evangelische Gemeinde erfolgen.

† **Beuthen OS.,** 8. März. [Der Genossenschaft der Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trebnitz] ist von den Ministern der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Innern gestattet worden, die Pflege und Leitung in der hiesigen städtischen Waisenanstalt als Nebenthätigkeit zu übernehmen. Der Unterricht ist weltlichen Lehrkräften zu übertragen.

= **Gleiwitz,** 8. März. [Versetzung.] Der mit Wahrnehmung der hiesigen erledigten Kreisbauinspection betraute Regierungs-Baumeister Förster verläßt Anfang April nach Uebergabe der Dienstgeschäfte an den Kreisbauinspector Annecke aus Arnsberg unseren Ort und begiebt sich nach Groß-Strehlitz, um an der speciellen Leitung des Baues der dortigen Strafanstalt theilzunehmen.

* **Ratibor,** 5. März. [Wegen Beleidigung] wurde vom Schöffengericht ein Einlieger aus Altendorf, der einen Lehrer in einem Briefe mit „Du" angeredet hatte, zu 20 M. Strafe verurtheilt.

* **Kattowitz,** 7. März. [Concert.] Am 11. d. M. findet das bereits seit längerer Zeit angekündigte Meister'sche Concert unter Mitwirkung von Frl. Hermine Spieß statt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 8. März.

Zu der für heut Nachmittag anberaumten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hatte sich wiederum ein sehr zahlreiches Publikum im Zuhörerraum eingefunden. Auch die Mitglieder der Versammlung hatten sich ziemlich vollzählig eingefunden, da auf der Tagesordnung der Sitzung der Ausschuß-Bericht über die Vorlage des Magistrats, betr. die Durchführung der Oderschifffahrt durch Breslau, stand.

Der Vorsitzende, Stadtv. Justizrath Freund, eröffnete die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Minuten, indem er zunächst des dahingeschiedenen Ehrenbürgers der Stadt, des Geh. Justizrath Wachler, unter warmer Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt gedachte und die Versammlung ersuchte, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren.

Nachdem dies geschehen, tritt die Versammlung zunächst in die Tagesordnung ein und setzt zunächst folgende Specialetats nach den Vorschlägen des Etatsausschusses vorläufig fest.

Etatsberathung. Von Specialetats gelangen im Weiteren zur vorläufigen Festsetzung: der Etat der Stadtbibliothek, der Volksbibliotheken, der Communal-Begräbnißplätze, der Steuern, des Feuerlöschwesens, der Straßenbeleuchtung, des Marstalls, des statistischen Amtes, der königlichen Ober-Realschule, der königlichen Baugewerksschule und der städtischen Klassen der königlichen Ober-Realschule.

Großmutter geworden, ja Urgroßmutter vieler Urenkel, und jetzt, im 83. Jahre lebt sie noch in Geistes- und Herzensfrische, sich an der Vergangenheit erbauend und mit der Gegenwart weiterstrebend. Und wenn sie auf die lange Reihe verstorbener Freunde zurückblickt, so leuchtet ihr Mendelssohn doch als der hellste Stern, und Groß und Klein horcht gerne, wenn sie von ihm erzählt. Wie herzlich und treu auch seine Zuneigung war, davon geben seine im liebenswürdigsten Plauderstil hingeworfenen Briefe beredtes Zeugniß. Felix Moscheles hat den Briefen auch einige persönliche Erinnerungen vorausgeschickt, in denen er unter Anderem schildert, wie es zuging, wenn sein Vater und Mendelssohn sich manchmal in heiterster Laune ans Clavier setzten, um zusammen zu phantasiren, wie es nur die Beiden konnten. Theils zusammen, theils abwechselnd spielend, überschütteten sie sich gegenseitig mit musikalischen Gedanken. Wie ein zugeworfener Ball wurde das Motiv aufgefangen, von dem Einen kühn in die Luft geschleudert oder zart in der Schwebe erhalten, von dem Anderen zurückgefordert, kunstvoll zerlegt, schulgerecht secirt, um dann vielleicht in neuer Form triumphirend von vier Händen in andere Welten getragen zu werden. Vier Hände und eine Seele, so klangs manchmal. Wenn sie auch bisweilen stolperten, so kamen sie doch mit nie fehlender Geistesgegenwart schnell wieder ins Geleise. Sie griffen sich in und unter die Finger, oder besser, sie lagen sich in den Fingern, wenn der Eine dieses oder jenes Motiv aus den Werken des Andern zur Geltung bringen wollte, und Jener es ihm entriß, um es mit genialer Wendung wieder in eine Melodie aus der Feder des Freundes zu verwandeln. Wie lachte Mendelssohn's geist- und freudestrahlendes Auge, wenn es ihm gelang, den Freund melodisch zu überwinden. „Halt!" sagte aber dieser schon in den nächsten Accorden, „diesmal bist du in die Falle gegangen; da hab' ich dich!" Und so ging der Wettkampf weiter, bis zum Bravour-Schluß, der so klang, als sei er geschrieben und gestochen, und als werde er nun von zwei Meistern vorgetragen. — —

In der „Deutschen Revue" entwickelt K. Bruchmann in einem Aufsatz über „die klassische Bildung" Gesichtspunkte, wie sie zum Theil in der kürzlich an dieser Stelle beleuchteten Petition um Gymnasialreform zur Sprache gekommen sind. Bruchmann prüft zunächst den Werth der „formalbildenden Kraft", welche von den Philologen der Beschäftigung mit Latein und Griechisch ausschließlich oder doch im höchsten Maße vindicirt wird. Die Griechen selbst freilich sind zu Verstand, Kunst und Schönheit gelangt, ohne fremde Sprachen zu treiben. Und werden denn die griechischen Dichter und Schriftsteller von unseren Schülern wirklich genossen? Werden sie gelesen oder buchstabirt? Stehen denn die großen Opfer an Zeit und Kraft annähernd im Verhältniß zu den Erfolgen? Den Beweis liefert das Abiturienten-Examen, das ein idealistischer Schulmann den harmonisch ausklingenden Schlußaccord des ganzen Schullebens (!!) genannt hat. Und wie Wenige selbst von denen, welche nach dem Abgang vom Gymnasium das Griechische zünftig betreiben, lernen überhaupt den ganzen Inhalt der klassischen Litteratur ordentlich kennen? Sie haben nicht Zeit dazu, sich diesen Luxus zu gönnen. Und da sollten die paar Brocken, die das Gymnasium bietet, von unersetzlichem Werthe sein! Man höre, was Herbart, der Schutzpatron der jetzigen Gymnasialpädagogik, 1818 über diesen Punkt äußerte: „Mögen die Philologen ihre alte bekannte Ausrede von der formal bildenden Kraft des Sprachstudiums in die neuesten Phrasen kleiden, das sind leere Worte, wodurch Niemand überzeugt werden wird, der die weit größeren bildenden Kräfte anderer Geschäftigungen kennt und der die Welt mit offenen Augen ansieht, worin nicht weniger und nicht unbedeutende Menschen leben, die ihre geistige Existenz keiner lateinischen Schule verdanken. Daß man junge Leute, die nicht studiren sollen, dennoch durch die Gymnasialklassen gehen läßt und sie dort mit Strenge zu Arbeiten anhält, deren Zwecklosigkeit sie selbst nur zu gut voraussehen, ist einer von den stärksten Beweisen von Mangel an Nachdenken und von Hingebung an unbestimmte Lobpreisungen der alten Sprachen, die an Charlatanerie grenzen." Der Zweck der klassischen Studien und diese selbst waren im Laufe der Zeit sehr verschieden. Früher lernte man Latein, weil es die Kirchensprache war, später, um die litterarische Production des Alterthums fortzusetzen, lateinische Verse zu machen und lateinische Reden zu halten. Im 18. Jahrhundert faßte man die Erlernung der alten Sprachen als Mittel materieller wissenschaftlicher Belehrung auf, nicht blos formeller Bildung, die jetzt im Vordergrunde steht. Allerdings soll ja auch die Lectüre der Urtexte eine Hauptsache sein, wir sollen an der Quelle genießen, ohne trübende Uebersetzungen. An die Quelle kommen wir freilich, ob aber auch zum Genuß? Und welches sind denn die Resultate des bildenden Einflusses der klassischen Sprachen? Wird nicht vielfach über das relativ niedrige geistige Niveau, den „banausischen Geist" unserer Studirenden Klage geführt? Zeigt nicht das öffentliche Leben vielfach einen oberflächlichen Zug, ein geschäftsmäßiges Treiben, eine flache Gedankenlosigkeit, ein Scheinwissen und Scheininteresse, welche Dinge mit der klassischen Bildung seltsam contrastiren? Die Vorschläge Bruchmanns gehen dahin, das Griechische zu einem nur für Theologen und klassische Philologen obligatorischen, im Uebrigen aber facultativen Lehrgegenstande zu machen, und seinen Schwerpunkt in die Lectüre, nicht in die Grammatik zu verlegen, ferner das Pensum der alten Geschichte erheblich einzuschränken. Er hofft, es würde dann in Zukunft von unseren Schülern mehr gedacht und weniger buchstabirt und memorirt, und auch für andere Realfächer, z. B. die Geographie, mehr Zeit gewonnen werden.

Vielleicht wird auch das „Volapük" in der Schule der Zukunft eine Rolle spielen. Wir haben in einer früheren Umschau die Ansichten eines Philologen über den Unwerth und die Lebensunfähigkeit einer künstlich gemachten und nicht „organisch" erwachsenen Sprache referirt. Indeß audiatur et altera pars! In der „Deutschen Revue" erläutert A. Kirchhoff (Halle) „die Bedeutung der Schleyer'schen Weltsprache" durch beachtenswerthe Thatsachen und Argumente. Er weist darauf hin, daß die erst vor etwa acht Jahren von dem badischen Pfarrer Johann Martin Schleyer erfundene Sprache Volapük bereits seit Jahren im internationalen kaufmännischen Verkehr mit erklecklicher Zeit- und Kraftersparniß verwendet werde, daß große Firmen Frankreichs und Deutschlands Volapük-Correspondenten anstellen, und Gelehrte wie Ungelehrte auch in ihrem Privatverkehr vermittelst des Volapük aufs leichteste sich schriftlich verständigen mit einem halben Dutzend von Nationen, deren Sprachengewirr vom Pyramidenlande durch Rußland bis nach dem äußersten Westen Europas und nach Amerika hin kaum in einem halben Menschenalter zu erlernen wären. Gegenüber dem so häufig gehörten Trugschluß: weil sich alle bekannten Sprachen spontan entwickelt hätten, könne es andere als solche überhaupt nicht geben, führt er ein Citat des berühmten Linguisten Max Müller ins Feld: „Für Menschen, welche mit einer wirklichen Sprache bekannt sind, ist die Erfindung einer künstlichen keineswegs eine Unmöglichkeit, ja eine solche künstliche Sprache wird sogar weit vollkommener, regelmäßiger und leichter zu erlernen sein als irgend eine der von Menschen gesprochenen Sprachen". Diese Aufgabe habe Schleyer gelöst: Mittels einer rationellen Auswahl von Wortstämmen aus der deutschen, englischen, französischen und lateinischen Sprache sei ein seiner Einfachheit halber leicht erlernbarer Wortschatz gebildet worden, dazu eine Flexionslehre und eine Satzbildungslehre von solcher Einfachheit und folgerechter Logik, daß man die Grammatik des Volapük in einer Viertelstunde begreife. In dieser Leichterlernbarkeit liege eben das Schwergewicht seiner Bedeutung. Es wolle ja auch keine der lebenden Sprachen verdrängen, sondern nur ein Mittel für möglichst praktische wechselseitige Verständigung unter verschiedensprachigen Völkern darbieten. Ein schönes Beispiel, wie geschmeidig das Volapük zum Gedankenausdruck sei, bilde die von Herrn Rector Fieweger in Breslau gefertigte Uebersetzung von Lessing's „Minna von Barnhelm". Kirchhoff verbreitet sich noch ziemlich emphatisch über die sonstigen Vorzüge des Volapük, z. B. seine Knappheit und alle Mißverständnisse ausschließende Deutlichkeit, ja er glaubt ihm schließlich sogar auch ästhetische Klangschönheit zuschreiben zu dürfen und behauptet, daß nachstehende Uebersetzung der beiden ersten Strophen der „Loreley" gelesen und gesungen mindestens ebenso wohllautend seien, wie das deutsche Original:

No nolôb, kisi malôs ga,
Das binob so lelügik;
Märîl se tîms ülvönik
No kömôm obê se siên.

Viënôs lavikô e neîtos
E Rhein flumom takedo;
Legeîls belâs lelîtoms
In véndelasôla lunîd.

Wir selbst wollen uns in dieser Geschmacksfrage kein Urtheil anmaßen, sondern unseren Leserinnen, als einer competenteren Instanz, die Entscheidung überlassen. H. P.

Im Anschluß an den Etat des städtischen Marstalls kritisirt Stadtv. Dr. Rosemann in scharfen Worten das städtische Abfuhrwesen. Die Art und Weise, wie dasselbe zur Zeit gehandhabt werde, sei einer Stadt wie Breslau nicht würdig und nur dadurch möglich, daß die betreffenden Organe die bezüglichen Vorschriften nicht beachten, resp. nicht auf deren strenge Durchführung dringen. Er beantragt, den Magistrat aufzufordern, die Instruction für die Kärrner, in Bezug auf die Abfuhr des Gemülles zu verschärfen und jede Uebertretung zu bestrafen. ferner den Magistrat aufzufordern, sich mit der Polizeibehörde ins Einvernehmen zu setzen, damit dieselbe ihre Organe zur peinlichen Aufrechthaltung der Straßenordnung anhalte.

Die Versammlung erklärt jedoch, daß dieser Antrag nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem zur Verhandlung stehenden Gegenstande stehe. Derselbe kann somit nicht zur Discussion gestellt werden und der Vorsitzende überläßt es dem Antragsteller, seinen Antrag bei geeigneter Gelegenheit einzubringen.

Im Weiteren gelangen auch eine Anzahl Rechnungssachen zur Erledigung, wobei sich noch eine kurze Discussion zwischen dem Referenten Stadtv. Sachs II und dem Stadtv. Hainauer entspinnt über einen Antrag des Rechnungs-Revisions-Ausschusses, betreffend die Aufrechterhaltung eines von der Versammlung gelegentlich der Festsetzung des Etats des statistischen Amtes pro 1885/86 beschlossenen Ersuchens an die Verwaltung, welches dahin geht, die im Laufe des Etatsjahres nicht verausgabten Beträge für die „Veröffentlichungen" am Jahresschlusse zu verabfallen.

Stadtv. Hainauer glaubt, daß die Beträge nicht zu verabfallen, sondern in Rest zu stellen seien.

Die Versammlung tritt jedoch dem Antrage des Rechnungs-Revisions-Ausschusses bei.

Demnächst ersucht der Vorsitzende, die Sitzung auf einige Minuten unterbrechen zu dürfen, da eine erfolgte Gasausströmung die Oeffnung der Fenster auf kurze Zeit nothwendig mache.

Nachdem sodann gegen 5¼ Uhr die Sitzung wieder eröffnet worden ist und der Vorsitzende mitgetheilt hat, daß er nach Erledigung einiger Wahlsachen die Vorlage, betreffend die Oderregulirung, zur Discussion stellen werde, versagt die elektrische Beleuchtung, sodaß sich der Vorsitzende genöthigt sieht, die Sitzung überhaupt zu schließen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 8. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Banquier Theodor Brieger.] Am 20. November 1886 wurde durch den Criminal-Commissarius Stein der Banquier Theodor Brieger aus Breslau verhaftet, weil derselbe in dem Verdachte stand, daß er ganz bedeutende Depots unterschlagen habe. Der Verhaftete legte sich anfänglich aufs Leugnen, es mußten deshalb behufs Aufklärung des Sachverhalts eine ganze Anzahl auswärtige Zeugen vernommen werden; dies bot wiederum dadurch besondere Schwierigkeit, daß man aus den in den letzten Jahren nur mangelhaft geführten Büchern Briegers nicht alle geschädigten Kunden auffinden konnte. Die Untersuchungshaft zog sich dadurch außerordentlich in die Länge. Im December 1887 war endlich die Anklage zusammengestellt und es wurde seitens der II. Strafkammer folgender Anklagebeschluß gefaßt:

Brieger hat: 1) in den Jahren 1885 und 1886 zu Breslau als Schuldner, über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist: a. durch Differenzhandel mit Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht; b. Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt, daß sie keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewähren; c. es gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterlassen, die Bilanz seines Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen; 2) in den Monaten April bis 20. November 1886 in 17 Fällen durch verschiedene selbstständige Handlungen fremde bewegliche Sachen, die er in Besitz und Gewahrsam hatte, nämlich Werthpapiere und baares Geld im Gesammtwerthe von 133 784 Mark 5 Pf. sich rechtswidrig zugeeignet. (Vergehen gegen die §§ 210 Nr. 1, 2, 3 der Reichs-Concurs-Ordnung, 246 und 74 des Strafgesetzbuchs.)

Heut hatte sich Brieger, nachdem ein im vorigen Monat angesetzter Termin vertagt worden war, vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Gaede tagenden Strafkammer I zu verantworten. Er erklärte sich in vollem Umfange der Anklage für schuldig, indem er zugleich eingestand, daß er gegen diejenigen Leute, welche ihm als seine Kunden ihr Vertrauen geschenkt, schwer gefehlt habe.

Der Vorsitzende ging nunmehr die umfangreiche Anklageschrift mit dem Angeklagten durch, wir entnehmen diesem Verhör Folgendes: Theodor Brieger war vor dem Jahre 1882 mehrere Jahre hindurch mit seinem Vater zusammen der Inhaber eines Bankgeschäfts in Glatz, seine Geldmittel waren hierbei nicht unbedeutend. Als er sich dann im Jahre 1882 in Breslau in der Ohlauerstraße selbstständig als Banquier etablirte, erhielt er von seinem Vater leihweise in mehreren Raten 150 000 Mark als Anlagecapital.

Nach dem Gutachten des gerichtlichen Bücherrevisors Landsberger versprach die Firma Blüthe und Bestand, weil der Inhaber neben reichen Geldmitteln auch gediegene Kenntnisse für seine Branche besaß. In den ersten Jahren hat der Angeklagte das Geschäft ordnungsgemäß geführt, die Buchführung war eine mit den Bestimmungen des Handelsgesetzes übereinstimmende. Für das Jahr 1884 konnte Brieger noch einen Reingewinn von 10 000 Mark verzeichnen. Zu dieser Zeit ließen die Provisionsgeschäfte, gleichwie in anderen Bankgeschäften, erheblich nach; Brieger fing nun an, sich auf Speculationen zu werfen, die Differenzgeschäfte bildeten bald den hauptsächlichsten Theil seines Betriebes, sie haben auch hauptsächlich seinen Vermögensverfall herbeigeführt. Im Jahre 1885 hatte Brieger einen Börsengewinn von 53 649 Mark zu verzeichnen, dagegen betrug sein Verlust in diesem Jahre 231 804 Mark. An österreichischen Credit-Actien hatte der Angeklagte im Jahre 1884 90 329 Mark verdient, im Jahre 1885 setzte er 10 113 266 M. an diesen Papieren um, sein ganzer Gewinn daran betrug aber nur 1702 M.

Anstatt nach den großen Verlusten des Jahres 1885 Concurs anzumelden, betrieb Brieger die Differenzgeschäfte in noch verstärkterem Maße weiter. Er erhielt 30 000 M. aus dem Glatzer Geschäfte ausgezahlt, diese mußten am nächsten Ultimo zur Deckung der in den Speculationen verloren gegangenen Summen verwendet werden, 137 000 M., welche der Vater des Angeklagten auf seine wiederholten dringenden Anforderungen hergab, hatten bald dasselbe Schicksal. Inzwischen hatte Brieger auch schon die seiner Obhut anvertrauten Depots angegriffen und die dazu gehörigen Werthpapiere theils lombardirt, theils für eigene Rechnung verkauft.

Seine vielen Verluste machten die mit ihm in Geschäftsverbindung stehenden Banquiers stutzig, es wurde ihm von allen Seiten der Blancocredit gekündigt, er mußte von jetzt ab behufs Effectuirung seiner Aufträge Sicherheitsdepots einlegen, hierzu verwendete er vielfach die seinen Kunden gehörigen Gelder und Papiere, schließlich fehlte ihm die Möglichkeit diese Depots einzulösen.

Als endlich auf Antrag seiner Gläubiger am 8. December 1886 der Concurs über sein Vermögen eröffnet wurde, betrugen die Activa 66 000 Mark. Die Passiva dagegen 535 000 Mark.

Concursverwalter Friederici hat bis jetzt 3 pCt. an die Gläubiger gezahlt, wenn alle Außenstände, darunter mehrere erst im Jahre 1892 fällige Hypotheken eingehen, so hofft er noch 5 pCt. vertheilen zu können.

Bei speciellem Eingehen auf die Unterschlagungen muß von vornherein erwähnt werden, daß hierbei nur diejenigen Effecten und Gelder in Betracht kommen, welche dem Angeklagten lediglich zur Aufbewahrung oder behufs Convertirung oder Couponbesorgung übergeben worden sind, in allen den Fällen, in welchen er die Effecten oder das Geld im Conto-Correntverkehr überwiesen erhielt, das Geschäft aber nicht realisirte, konnte Anklage nicht erhoben werden, weil hierbei die erwähnten Beträge auf das Geschäft des Banquiers übergehen.

In den meisten Unterschlagungsfällen lagen Anträge zum Ankauf oder Umtausch von Werthpapieren vor. Insoweit Brieger diese Ankäufe besorgt hat, verwendete er dann die Effecten für eigene Rechnung. Er hat einen Theil dieser Geschäfte gar nicht in die Bücher eingetragen, desgleichen fehlen im Wechselcopirbuch verschiedene Posten und die Bilanzen der letzten Jahre.

Auf Grund des umfassenden Geständnisses des Angeklagten wurde allseitig auf die Vernehmung der Zeugen — darunter befand sich der ehemalige Buchhalter des Angeklagten — verzichtet. Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalt Stamer, erachtete das erst spät abgelegte Geständniß des Angeklagten nicht als strafmildernd; es wäre event. durch die Zeugenvernehmung die Wahrheit doch an den Tag gekommen. Als strafschärfend sieht er es an, daß der ehemals reiche Angeklagte in seiner Jagd nach leicht zu erwerbendem Reichthum und Glück die Hand an das Gut seiner Kunden gelegt hat. Es kommen ferner hierfür in Betracht die großen Summen der Unterschlagungen und die schwere Schädigung, welche der Angeklagte durch sein Gebahren den kaufmännischen Interessen zugefügt. Wenn der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, in der Beweisaufnahme den Einwand erhoben habe, es werde die Verpfändung von Depots bei kleinen Banquiers fast usancemäßig betrieben, so würde dies ein Grund mehr sein, durch strenge Bestrafung im vorliegenden Falle der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie eine derartige Usance strafrechtlich anzusehen ist. Aus allen diesen Gründen lautet der Antrag des Staatsanwalts auf 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, sowie Tragung sämmtlicher Kosten des Verfahrens.

Der Vertheidiger tritt in längerer Ausführung für eine milde Beurtheilung der Handlungen des Angeklagten ein. Als einen Factor hierfür erwähnt er dessen Jugend — 33 Jahre — und bisherige Unbescholtenheit, sowie, daß derselbe keinesfalls nach Angriff der ihm anvertrauten Summen die Jagd nach dem Glücke deshalb weiter betrieb, um etwa noch Reichthümer einzuheimsen, sondern von da ab war ihm nur daran gelegen, die verlorenen Summen seiner Kunden wieder einzubringen. Hätte der Angeklagte bei seinem ferneren Börsenspiele nicht diese Gesinnung gehabt, so wäre es ihm lange vor seiner Verhaftung möglich gewesen, unter Mitnahme größerer Summen in das Ausland zu entfliehen. Wäre übrigens der Angeklagte etwa sechs Wochen später zur Anzeige gebracht worden, so wären inzwischen nicht blos die verlorenen Summen wiedergewonnen gewesen, sondern der Angeklagte hätte, da er in jener Zeit fast ausschließlich in russischen Werthen und nur à la Baisse speculirte, noch Hunderttausende ausgezahlt erhalten. Betreffs der Höhe des Strafmaßes erwähnt der Vertheidiger insbesondere den Proceß des Commerzienraths Wilhelm von Born zu Dortmund, welcher in ganz gleicher Weise wie der Angeklagte Depots unterschlagen und fallirt hat. Bei jenem Angeklagten betrug die Activmasse 1 150 000 Mark, die Passiva dagegen betrugen 7 850 000 Mark, es war also eine Unterbilanz von 6 700 000 M. vorhanden. Die unterschlagenen Depots betrugen 400 000 Mark. Es hat der Staatsanwalt gegen Born 3 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust beantragt, der Gerichtshof hat aber in Anbetracht der Ergebnisse der Beweisaufnahme, in welcher durch Vertreter großer Firmen begutachtet wurde, daß die Depots vielfach angegriffen würden, ohne daß sich der Banquier der Strafbarkeit seiner Handlungsweise bewußt werde, den Angeklagten nur zu 7 Monaten Gefängniß ohne Ehrverlust verurtheilt. Gegenüber dem Angeklagten Brieger sei auch dessen lange Untersuchungshaft und der Umstand in Betracht zu ziehen, daß eine selbst kürzere Gefängnißstrafe den in besseren Lebensverhältnissen befindlich gewesenen Angeklagten ohnehin schwer treffe.

Der Angeklagte, vom Vorsitzenden zum letzten Worte aufgefordert, sagt Folgendes: „Ich wage nur eine Bitte; lassen Sie mir die Möglichkeit, daß ich noch einmal in die menschliche Gesellschaft zurückkehren kann, belassen Sie mir also die Ehrenrechte, ich will lieber eine höhere Freiheitsstrafe erdulden."

Der Gerichtshof erkennt in 2 Unterschlagungsfällen auf Freisprechung, weil hierbei nur Conto-Corrent-Geschäfte vorgelegen haben, im Uebrigen wird der Angeklagte unter Zugrundelegung der vom Staatsanwalt gemachten Ausführungen für jede einzelne Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß, insgesammt aber zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig war auf 5 Jahre Ehrverlust zu erkennen, damit es dem Angeklagten recht fühlbar gemacht werde, wie moralisch und strafrechtlich höchst verwerflich und verdammenswerth seine geschäftliche Handlungsweise gewesen ist.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 8. März. In der heutigen Reichstagssitzung waren die Bänke des Hauses fast leer, der größte Theil der Abgeordneten war im Foyer versammelt und besprach gruppenweise die ernsten Nachrichten aus dem kaiserlichen Palais. Debattelos wurden die zahlreichen zur Berathung stehenden kleinen Vorlagen erledigt. Eine Petition um schärfere Maßregeln gegen den Wucher wurde dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. In der dritten Lesung des Etats erklärte Herr von Mirbach, daß die Bimetallisten, die ursprünglich eine große Währungsdebatte hervorrufen wollten, bei dem Ernst der Lage darauf verzichteten. Ebenso gab der Abgeordnete Rickert bei dem Etat der Heeresverwaltung namens seiner Partei die Erklärung ab, daß sie mit Rücksicht auf die Verhältnisse nicht, wie beabsichtigt, die Frage der Militärgerichtsbarkeit über verabschiedete Offiziere mit besonderer Berücksichtigung des Falles Hintze zur Sprache bringen wolle. So war die umfangreiche Tagesordnung schon um 2 Uhr erledigt, aber das Haus blieb noch lange von den Gruppen der Abgeordneten belebt, die im ernsten Meinungsaustausch beieinander standen.

56. Sitzung vom 8. März.
11 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Schelling, v. Bronsart.

Das Haus erledigt in dritter Lesung den internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See, die Verträge mit Ecuador, Guatemala und Honduras, die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1885/86, die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen pro 1886/87 und geht sodann über zur Berathung der Petition des Vereins gegen Wucher im Saargebiete, betr. Erweiterung der reichsgesetzlichen Vorschriften zur Verhinderung des Wuchers.

Die Commission beantragt, sie dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, in welcher Weise dem Wucher nach den angegebenen Richtungen im Wege der Gesetzgebung zu steuern sei.

Abg. Bormann (Rchsp.), der die Petition überreicht hat, führt aus, daß der Verein gegen den Wucher im Saargebiet zu der Ueberzeugung gekommen sei, die Selbsthilfe auf diesem Gebiet genüge nicht, er fordere deshalb eine Ausdehnung der strafrechtlichen Bestimmungen gegen den Wucher auf alle belastenden Verträge, eine gesetzliche Einschränkung des gewerbsmäßig betriebenen Handels mit ländlichen Grundstücken, welche die Auswüchse desselben beseitige, und ein strafgesetzliches Verbot der bei Gelegenheit öffentlicher Immobiliarverkäufe vielfach üblichen unentgeltlichen Verabreichung geistiger Getränke. Es sei sehr schwer, diese Materie gesetzgeberisch zu formuliren, aber unbedingt nothwendig sie in Angriff zu nehmen.

Abg. Schrader (deutschfreis.): Die Durchführung dieser Vorschläge ist überaus schwierig, die Gesetzgebung kann höchstens in gewerbepolizeilicher Hinsicht auf diesem Gebiete vorgehen, der Wucher tritt vorzugsweise da auf, wo die Zersplitterung des Grundbesitzes einen lebhaften Grundstücksverkehr erzeugt, und auf diese vereinzelten Gebiete kann die Gesetzgebung keine Rücksicht nehmen. Helfen kann da nur die weitere Ausbildung des Genossenschaftswesens, die Erleichterung des Credits und guter Verkaufsbedingungen mit Hilfe von Genossenschaften, die Belehrung der unerfahrenen Bevölkerung durch praktischen Schul- und Fortbildungs-Unterricht, sowie durch Wanderlehrer; auch Vereine gegen den Wucher könnten Ersprießliches erreichen, aber die Gesetzgebung darf nicht mit drakonischen Strafbestimmungen fruchtlose Versuche machen.

Abg. v. Helldorff (deutschcons.) schildert die haarsträubenden Mißbräuche bei den Versteigerungen von Grundstücken, darunter hätten hauptsächlich solche Gegenden zu leiden, wo der Grundbesitz zersplittert sei. Die kleinen Besitzer befänden sich durchweg in den Händen einer bestimmten Klasse gewerbsmäßiger Händler, welche sämmtlich derselben Confession angehörten. Das käme allerdings für die Sache selbst nicht in Betracht, die Grundstück-Versteigerungen müßten in anderer Weise geregelt werden. Der Antrag der Commission sei ganz allgemein gehalten und könne deshalb angenommen werden.

Abg. v. Cuny (natl.): Der Wucher wird wesentlich durch die Zersplitterung der Grundbesitzer begünstigt. In Gegenden mit großen geschlossenen Bauernhöfen ist wenig vom Wucher zu spüren, von manchen Gegenden wird er durch ein gewisses Mißtrauen und die wirthschaftliche Tüchtigkeit der Bevölkerung ferngehalten, während in anderen die leichtgläubige und wirthschaftlich untüchtige Bevölkerung leicht in die ihr gestellten Netze geht. Belehrung des Volks kann allerdings sehr viel helfen, und der Verein gegen den Wucher im Saargebiete hat bereits große Verdienste in dieser Hinsicht erworben, aber die Wuchergesetze, besonders die Bestimmungen gegen den verschleierten Wucher, sollten auch von den Gerichten häufiger in Anwendung gebracht werden. Endlich läßt sich Manches von der Reform des Genossenschaftsgesetzes erhoffen. Der allgemein gehaltene Antrag der Commission ist annehmbar.

Abg. Rintelen (Centr.) ist für den Commissionsantrag, da die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen und der Wucher immer neue Formen findet, um die Gesetze zu umgehen und das Publikum zu schädigen.

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Böckel (Antis.) constatirt, daß ihm dadurch das Wort abgeschnitten sei, worauf der Commissionsantrag angenommen wird.

Es folgt die dritte Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1888/89.

In der Generaldiscussion nimmt nur das Wort

Abg. v. Mirbach: Ich beschränke mich auf eine Erklärung im Namen meines Freundes v. Kardorff und verschiedener Gesinnungsgenossen. Der Grund zu dieser Erklärung liegt in der Geschäftslage dieses Hauses, wir können uns der Discussion specieller Fragen nicht entziehen, halten es aber nicht für angemessen in die Discussion von Fragen einzutreten, die von großer wirthschaftlicher und politischer Bedeutung sind, und wir verzichten deshalb auf die Discussion. Ich glaube, unsere Stellungnahme wird nicht nur bei unseren engeren Gesinnungsgenossen, sondern auch bei unseren Gegnern Anerkennung finden.

Auf den Antrag v. Maltzahns und Genossen werden die in Fortfall gekommenen Relictenbeiträge nunmehr in sämmtlichen Specialetats, in denen sie als Einnahmen verzeichnet stehen, gestrichen.

Beim Etat des Auswärtigen Amts regt Diffené (natlib.) die Errichtung von Honorarconsulaten in Chios und Taganrog an.

Unterstaatssecretär Graf v. Berchem verspricht, daß die Sache weiter verfolgt und wohlwollend geprüft werden würde. Man habe nur das Bedenken, daß die Zahl der Deutschen dort eine sehr beschränkte sein dürfte.

Bei dem Etat des Reichsamts des Innern bittet Struckmann (natlib.) um Veröffentlichung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Alters- und Invalidenversorgung, noch vor dem Zusammentritt des nächsten Reichstages, damit die betheiligten Kreise sich damit vertraut machen können. Das würde auch die Arbeiten des nächsten Reichstages außerordentlich fördern.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich bedaure unendlich, daß der Gesetz-Entwurf während dieser Session nicht mehr berathen werden kann, die Herren werden aber mit mir darin einverstanden sein, daß diese Materie je gründlicher sie in der Vorbereitung behandelt wird, um so leichter in den weiteren Berathungsstadien sich entwickeln wird, und es wird deshalb alle Sorgfalt darauf verwendet, um diesen Gesetz-Entwurf, der fertig ist, so sorgfältig auszuarbeiten, wie es nur irgendwie denkbar ist. Dem Wunsche nach Publication werde ich sehr gern Rechnung tragen. Von den verschiedensten Corporationen und Vereinen wird jetzt schon der Wunsch ausgesprochen, daß sie speciell aufgefordert werden möchten, sich über den Entwurf äußern zu dürfen, eine solche Erlaubniß ist nicht mehr nöthig. Durch die Publication bekommen auch diese Corporationen, Vereine und einzelne Personen Gelegenheit, ihre Bemerkungen zu dem Entwurf zu machen. Für uns ist es absolut unmöglich, an jeden solchen Verein eine besondere Aufforderung zu richten, denn wir würden in Verlegenheit kommen wegen der Abgrenzung des Kreises. Für jede Bemerkung zu dem Entwurf werden wir dankbar sein, wie wir es schon dankbar anzuerkennen haben, daß gegenüber den Grundzügen der Alters- und Invaliden-Versorgung die Kritik nicht sparsam ist. Ich kann jetzt schon eine sorgfältige Beachtung aller kritischen und petitionellen Bemerkungen zusagen. Der Gesetz-Entwurf über die Genossenschaften liegt bereits dem Bundesrath vor. So weit ich übersehen kann, besteht nicht das mindeste Bedenken, diesen Gesetz-Entwurf ebenso zu behandeln wie den eben genannten (Beifall).

Abg. Hammacher richtet an die Regierung die Frage, ob in der nächsten Session ein neues Patentgesetz und Markenschutzgesetz zu erwarten sei. Die Reformbedürftigkeit dieser beiden Materien sei allseitig und auch von den verbündeten Regierungen anerkannt worden.

Staatssecretär v. Bötticher: Auch die Gesetze haben ihre Schicksale, und ich möchte deshalb nach den bisherigen parlamentarischen Erfahrungen es vermeiden, einen bestimmten Termin zu bezeichnen, in welchem die verlangten Vorlagen an den Reichstag gebracht werden können. Was die Patentgesetzgebung anlangt, so ist augenblicklich ein Entwurf zu einem neuen Patentgesetz im Reichsamt des Innern ausgearbeitet. Ich wünsche aber, daß derselbe noch vom Präsidenten des Patentamtes geprüft wird. Hoffentlich gelingt es, diesen Entwurf so zu fördern, daß er dem nächsten Reichstag wird vorgelegt werden können. Was die Correctur des Markenschutzes betrifft, so beschäftigt sich der Bundesrath gegenwärtig mit verschiedenen Petitionen darüber. Er hat sich augenblicklich noch nicht entschieden, und ich bin deshalb außer Stande, zu sagen, wie die verbündeten Regierungen über diese Petition denken. In einigen Beziehungen aber glaube ich, schon jetzt das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen den Wünschen der interessirten Kreise gegenüber in Aussicht stellen zu können. (Beifall.)

Abg. Hartmann berichtigt auf den Wunsch des Verbandes reisender Kaufleute seine Mittheilungen in der zweiten Lesung dahin, daß dieser Verband in Krankheitsfällen seinen Mitgliedern nicht auf zwei, sondern auf zwölf Wochen eine Unterstützung giebt.

Abg. Graf Holstein beschwert sich darüber, daß einem Manne, der den löblichen Versuch gemacht habe, fremde Austern in Schleswig anzusiedeln, bei der Einfuhr dieser Austern ein Zoll abverlangt worden sei, der Mann habe sich beschwert und habe 3000 Mark deponiren müssen. Augenblicklich schwebe die Sache noch. Wenn man dem Manne solche Schwierigkeiten mache, so werde er genöthigt sein, seine Versuche im Auslande zu machen.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Vorredner hat seine Beschwerde an einer unrichtigen Stelle angebracht, insofern als ich mich zwar sehr für die Hochseefischerei und insbesondere sehr für Austern interessire, schon in alter Erinnerung an Schleswig-Holstein, aber nicht mit der Verzollungsfrage befaßt bin. Ein Herr hat den sehr löblichen Versuch gemacht, in der Ostsee Austernbänke anzulegen, ob er damit reussiren wird, ist mir nach den früheren Erfahrungen auf demselben Gebiet außerordentlich zweifelhaft, aber es wird sich ja nichts dagegen einwenden lassen, wenn der Versuch an günstigerer Stelle und unter günstigeren Conjuncturen wiederholt wird. Da die Austern aus dem Ausland bezogen sind, so sind sie an der Grenze der Verzollung unterworfen, deshalb hat der Bundesrath zu meinem großen Bedauern die betreffende Petition zurückweisen müssen. Ich will aber den Herrn Schatzsecretär bitten, die Sache in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Dem Abg. Hitze verspricht des Weiteren der Herr Staatssecretär v. Bötticher auch die Novelle zum Krankenkassengesetz vorher zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Abg. Baumbach (Berlin) hat ursprünglich die Absicht gehabt, seine Controverse bezüglich der Berufsgenossenschaften in dritter Lesung fortzusetzen, verzichet aber darauf mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage.

Abg. Schrader bittet, den Bericht des Reichsversicherungsamtes dem Reichstage möglichst zugänglich zu machen.

Staatssecretär v. Bötticher hält dies für überflüssig, da der fragliche Bericht schon ausreichend durch die amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes und sonst durch die Presse publicirt sei.

Beim Etat der Verwaltung des Reichsheeres erklärt Rickert, daß er beabsichtigt hätte, einen Antrag wegen der Militärgerichtsbarkeit für die verabschiedeten Offiziere einzubringen und dabei den früheren Major Hintze in den Kreis seiner Erwägung zu ziehen. Mit Rücksicht auf die Erregung, in welcher sich das Haus befindet, stehe er davon ab, und behalte sich den Antrag für die nächste Session vor.

Abg. Sabor (Soc.): Als kürzlich 5000 ehemalige Oekonomie-Handwerker auf 8 Wochen eingezogen wurden, eine sehr harte Maßregel für die Leute, die im Winter zum Theil ohne Arbeit und deren Saisonarbeit gerade wieder begann, da versicherte der Kriegsminister, daß die Entschädigung höher sein sollte als sonst, monatlich 10—15 M., abgesehen von den sonstigen Militärbezügen. Diese Erklärung hat einigermaßen beruhigend gewirkt, mir sind aber Beschwerden und zwar besonders aus Braunschweig zugekommen, wonach der Verdienst dieser Leute bedeutend geringer ist. Ich frage den Herrn Kriegsminister, ob ihm dies bekannt ist, und bitte ihn um Abhilfe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Abhilfe wird bei den betreffenden Personen selbst liegen. Sie bekommen nämlich nach dem Maße der von ihnen geleisteten Arbeit neben den Militärbezügen noch Macherlöhne. Der Fleißige bekommt das, was ich damals auf eine Anfrage in Aussicht stellte, der weniger Fleißige natürlich weniger. Der Fall in Braunschweig speciell ist mir nicht bekannt. Es kann aber in Braunschweig seitens der Militärbehörde gar nicht anders verfahren werden als anderswo, es müßte denn die vom Kriegsministerium erlassene Verfügung dort mißverstanden worden sein. Indessen ich bezweifle dies, da die Verfügung sehr klar ist, indem sie anordnet, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse den Oekonomiehandwerkern für diese Zeit der Einziehung die doppelten Macherlöhne gegenüber den sonstigen durch das Reglement gebotenen gezahlt werden sollen. Ich denke, das Wort: „Doppelte Macherlöhne" kann nicht mißverstanden werden.

Beim außerordentlichen Etat für das Reichsheer wird auf Antrag des Referenten der Budgetcommission, Abg. Sattler, der Titel für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung vorläufig von der Berathung ausgesetzt, bis der Nachtragsetat über neue Eisenbahnen von der Commission vorgelegt wird.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Abg. **Sattler** berichtet sodann über eine Petition der Stadt Langensalza, in welcher sich diese bereit erklärt, auf ihre Kosten eine Cavallerie-Kaserne zu erbauen, um eine Garnison zu bekommen.

Generalmajor **von Blume** erklärt, daß dem Kriegsministerium diese Offerte nicht bekannt sei. Die Verhältnisse in Langensalza gestatteten es aber nicht, dauernd eine Cavalleriegarnison dorthin zu legen. Solche Offerten würden häufig von Städten gemacht, könnten aber aus finanziellen Gründen nicht angenommen werden, da ein solches Baucapital sich sehr gut verzinst und das Reich nur ein gutes Geschäft macht, wenn es seinerseits die Kasernen baut.

Abg. **Sattler** beantragt nach dieser Erklärung die Petition für erledigt zu erklären und das Haus beschließt demgemäß.

Beim Etat des Reichsjustizamts wird folgende Resolution des Abg. **Kulemann** (nat.-lib.) angenommen.

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in der nächsten Session des Reichstages einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtskosten herbeigeführt wird, und mit der Revision des Gerichtskostengesetzes eine solche der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zu verbinden."

Beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, und zwar bei dem Titel „Tabakssteuer", beantragt Abg. **Menzer**:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, angesichts der schweren Nothlage, in der sich die deutschen Tabakbauer befinden, thunlichst bald eine Erhöhung des Eingangszolles auf ausländische, eventuell eine Ermäßigung der Steuer auf inländische Tabake herbeizuführen."

Hierzu liegt folgender Gegenantrag des Abg. **Duvigneau** vor:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, unter Aufrechterhaltung der bestehenden Zoll- und Steuersätze für Tabak den deutschen Tabakbauern, soweit erforderlich, auf dem Wege der Gesetzgebung, jede mögliche Erleichterung zu gewähren, insbesondere in Bezug auf: a) die Creditirung der Tabaksteuer; b) die Ermäßigung dieser Steuer bei fehlerhafter Beschaffenheit des Tabaks in Folge ungünstiger Naturerscheinungen (Hagelschlag, Frost ꝛc.) vor der Ernte; c) Erleichterung der Ausfuhr des inländischen Tabaks (u. a. durch Erlaß der Steuer auf unbrauchbar gemachte Blattrippen)."

Mit diesen Titeln zusammen werden berathen Petitionen von Tabaksbauern um Erhöhung des Tabakszolles oder Erleichterungen in Beziehung auf die Creditirung der Steuer.

Die Petitions-Commission beantragt, über die Petitionen, soweit sie sich auf die Erhöhung des Tabakszolles beziehen, zur Tagesordnung überzugehen, im Uebrigen sie dem Reichskanzler zu überweisen.

Abg. **Menzer**: Unter der Ungunst der Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, verzichte ich heute darauf, meine Resolution so eingehend als ich die Absicht hatte zu motiviren. Ich beschränke mich auf den Hinweis, daß das Centrum und die beiden conservativen Parteien den Antrag unterstützt und damit seine Berechtigung hinlänglich motirt haben. Im Vertrauen zu dem warmen Herzen und der Einsicht der verbündeten Regierungen richte ich an Sie die Bitte, so bald als möglich Ihre helfende Hand an diese Wunde zu legen, ehe die deutschen Tabaksbauer daran verbluten. (Beifall.)

Abg. **Duvigneau**: Bei der augenblicklichen Geschäftslage des Hauses verzichte ich auf eine eingehende Motivirung meiner Resolution und bitte nur um deren Annahme.

Abg. **Rickert**: Wir waren der festen Zuversicht, daß der Abg. Menzer die Resolution unter der heutigen Lage zurückziehen wird. Eine Discussion ist nicht möglich. Ein Beschluß ohne Discussion würde nach außen hin den allerwunderlichsten Eindruck machen. Ich kann die Abgg. Menzer und Duvigneau nur bitten, ihre Resolution für heute zurückzuziehen.

Abg. **Miquel**: Ich schließe mich den Worten des Abg. Rickert an. Ich halte es für eine nothwendige Rücksicht auf das Haus und die Gesammtlage, daß man Anträge von dieser Tragweite, die man nicht mehr discutiren kann, auch nicht mit aller Gewalt in diesem Augenblicke zur Abstimmung bringt. Das kann nur den allerbedenklichsten Eindruck nach allen Seiten hin hervorbringen.

Abg. **Duvigneau**: Wir beabsichtigten eine Reihe von Anträgen zur Erleichterung des Tabakbaues einzubringen. Bei der Geschäftslage des Hauses verzichten wir darauf.

Abg. **Menzer**: Ich ziehe meine Resolution unter diesen Umständen zurück.

Abg. **Duvigneau**: Dann ziehe ich meine Resolution gleichfalls zurück.

Der Titel wird genehmigt, ebenso der Antrag der Petitions-Commission in Bezug auf die Petitionen.

Beim Titel „Branntweinsteuer" werden zugleich die Petitionen verschiedener Brennereibesitzer berathen, welche sich gegen die durch das neue Branntweinsteuergesetz eingeführte sogenannte Contingentirung aussprechen.

Die Petitions-Commission beantragt, diese Petitionen dem Reichskanzler zur wohlwollenden Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Staudy**: Nachdem das Haus zu erkennen gegeben, daß es in diesem traurigen Momente in die Discussion einzelner Fragen einzugehen nicht gewillt ist, füge ich mich auch bei diesem wichtigen Gegenstand. Ich empfehle die Annahme des Commissionsantrages. Die verbündeten Regierungen haben in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß sie bestrebt sind, diese Betriebe aufrecht zu erhalten.

Ab. **Lender**: Als das Branntweinsteuergesetz zur Annahme gelangte, wurde die Zustimmung in der Voraussetzung gegeben, daß es den kleinen landwirthschaftlichen Brennereien, welche nur die Erzeugnisse ihres eigenen Wein- und Obstbaues brennen, möglich sein würde, auch unter dem neuen Gesetze fortzubestehen. Nach den Mittheilungen, die mir aus Elsaß-Lothringen, Baden und Würtemberg geworden sind, besteht die Befürchtung, daß dies nicht möglich sein werde, und diese Brenner ersuchen deshalb die verbündeten Regierungen, ihre Aufmerksamkeit darauf zu wenden, ob es nicht möglich ist, für diese kleinen landwirthschaftlichen Brennereien eine Ermäßigung eintreten zu lassen.

Abg. **v. Ellrichshausen** schließt sich diesen Ausführungen an.

Der Commissionsantrag wird angenommen, der Titel genehmigt. Im Uebrigen wird der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern ohne weitere Debatte genehmigt.

Die bereits in zweiter Lesung berathene Resolution des Abg. **von Wedell-Malchow**, betreffend die anderweitige Tarifirung der Oelfrüchte, der Oele und anderer Fettwaaren, kommt nunmehr zur Abstimmung und wird mit 111 gegen 102 Stimmen angenommen.

Gegen die Resolution stimmen die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Socialdemokraten.

Die übrigen Specialetats werden ohne Debatte nach dem Beschlusse der zweiten Lesung erledigt.

Ausgesetzt wird dagegen die Beschlußfassung über die auf den Bau von militärischen Eisenbahnen bezüglichen Titel, welche in Gemeinsamkeit mit dem Nachtragsetat behandelt werden sollen. Auch die Berathung des Anleihegesetzes wird mit Rücksicht auf diesen Nachtragsetat vorläufig ausgesetzt.

Schluß 2 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (zweite Lesung des Nachtragsetats; Fortsetzung der dritten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1888/89 und einige kleinere Vorlagen).

Landtag.

* **Berlin**, 8. März. Es ist natürlich, daß die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses völlig unter dem erschütternden Eindruck der immer trostloseren Meldungen aus dem Palais des Kaisers stand. — Die weitere Berathung des Cultusetats hatte alles Interesse für die Abgeordneten verloren. Die Unterhaltung der Gruppen übertönte schließlich die Verhandlungen, die auch sonst wichtige Momente nicht bot, abgesehen von einer Rede des Abgeordneten Windthorst, welcher die Verwendung der zur Erleichterung der Volksschullasten bestimmten 20 Millionen zu Gehaltsverbesserungen für die Elementarlehrer bestimmt wissen wollte. Die Unruhe und Erregung nahm derart überhand, daß der Abgeordnete von Rauchhaupt vorschlug, die Gegenstände der heutigen Tagesordnung gegenüber den schweren Augenblicken, denen wir vielleicht entgegengehen, en bloc anzunehmen. Das Haus nahm auf Antrag des Abgeordneten Windthorst die Vertagung der heutigen Sitzung und die Fortsetzung der heutigen Berathung am Freitag an.

Abgeordnetenhaus. 34. Sitzung vom 8. März.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. **Scholz**, v. **Goßler** und Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. **Krah** auf Annahme eines Gesetz-Entwurfs, betr. die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Schleswig-Holstein.

Die zweite Lesung des Cultusetats wird fortgesetzt, und zwar zunächst der Bericht der Budgetcommission über den Antrag **v. Huene-von Strombeck** entgegengenommen, durch den die Regierung ersucht werden soll:

1) „Ermittelung darüber anzustellen, ob und welche katholischen Seelsorgerstellen, deren Unterhaltung von der Staatsregierung auf Grund besonderer rechtlicher Verpflichtungen geleistet wird, z. Z. ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren;
2) eventuell in dem nächstjährigen Etat durch entsprechende Erhöhung des im Cap. 116 (katholische Geistliche und Kirchen) ausgeworfenen Fonds die Mittel zur Aufbesserung ungenügenden Stelleneinkommens vorzusehen."

Die Commission, Referent Abg. **Mithoff**, beantragt die Ablehnung des Antrags.

Abg. **v. Strombeck** (Centrum) empfiehlt den Antrag in einer modificirten Form zur Annahme, während Ministerialdirector **Barkhausen** der Annahme unter Hinweis darauf widerspricht, daß die Anstellung einer so weitgehenden Enquête Hoffnungen erwecken müßte, die event. im nächsten Etat noch nicht erfüllbar sein würden.

Die Abgg. **v. Strombeck** und **Imwalle** führen dagegen aus, daß nicht eine Prüfung der rechtlichen Verpflichtung des Staates gewünscht, sondern, daß nur in den Fällen, wo die rechtliche Verpflichtung des Staates feststehe, die Frage geprüft werden soll, ob das Einkommen zum standesgemäßen Unterhalt hinreicht.

Abg. **v. Strombeck** zieht mit Rücksicht darauf, daß nach der Zusage der Regierungsvertreter die Bedürfnißfrage in jedem einzelnen Falle der Prüfung unterliegen soll, für dieses Jahr seinen Antrag zurück.

Das Haus fährt darauf in der Berathung des Abschnitts Elementarschulwesen fort.

Abg. **Windthorst** hält es für die dringende Aufgabe der Regierung und Volksvertretung, die nächsten disponiblen Gelder zur Aufbesserung der bedrängten Lage der Volksschullehrer zu verwenden. Ob das in der Form der Dotation oder in Gestalt von Alterszulagen geschehe, sei gleichgiltig. Es frage sich sogar, ob man nicht die jetzt schon vorhandenen 20 Millionen lieber den Lehrern zuwenden solle, denn die Ueberweisung an die Gemeinden zur Erleichterung der Schullast nütze direct den Lehrern gar nichts. Ein weiteres werde sich hierüber sagen lassen, wenn die zahlreich aus Lehrerkreisen beim Hause eingegangenen Petitionen ähnlichen Inhalts zur Besprechung gelangen. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Lehmann** (C.) beklagt sich darüber, daß die Regierung trotz einstimmigen Beschlusses des Hauses die Petition der Stadt Saarlouis, ihr das durch das französische Gesetz vom 10. Floréal des Jahres XII. gewährleistete Vorschlagsrecht für die Anstellung der Volksschullehrer zu belassen, nicht berücksichtigt habe.

Cultusminister **v. Goßler** giebt zu, daß in Saarlouis das angezogene französische Gesetz noch zu Recht bestehe, daneben habe sich aber ein auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts gar nicht so seltener Fall, ein Gewohnheitsrecht, entwickelt und sechs Jahrzehnte bereits sich behauptet, wonach die Regierung ohne Mitwirkung der Gemeinden das Lehrer-Anstellungsrecht ausübe. Aus diesem Grunde habe die Unterrichts-Verwaltung die angefochtene Entscheidung getroffen.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) trägt wiederum die Klagen der polnischen Bevölkerung über den Erlaß, betr. den polnischen Sprachunterricht, und über die Ertheilung des Religionsunterrichts an die nur polnisch verstehenden Schulkinder vor, bemängelt die Deutung, welche der Cultusminister der Vorstellung der Dekane an den Erzbischof Dinder auf Grund unrichtiger Uebersetzung gegeben hat, fragt an, wie es mit der Ertheilung des polnischen Privatunterrichts künftig gehalten werden soll, und kritisirt die bei der Versetzung polnischer Lehrer ausgeübte Verwaltungswillkür.

Cultusminister **v. Goßler** erklärt, von seinen früheren Erklärungen zu diesen Fragen nichts zurücknehmen zu können. Die Ertheilung des polnischen Privatunterrichts werde nach der Instruction von 1839 beurtheilt, auch die Versetzung der Lehrer erfolge nicht willkürlich, sondern nach festgelegten Grundsätzen. Im Ganzen seien bisher 65 Versetzungen angeordnet worden, 9 davon wären zum Theil wegen Pensionirung nicht zur Ausführung gekommen.

Abg. **Knörcke** (dfr.) fordert für die ordentlichen Seminarlehrer höhere Besoldung, speciell eine Erhöhung des Maximalgehalts, das jetzt 2700 M., d. h. weniger als das der Gerichtsschreiber und Kreissecretäre betrage. Noch schlechter stehen die Seminarhilfslehrer, welche nur das ganz ungenügende Gehalt von 1200 M. beziehen.

Minister **v. Goßler**: Bei einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter werden auch die Seminarlehrer Berücksichtigung finden. Ein bindendes Versprechen kann ich nicht abgeben. Es kommt doch auf das Vorhandensein der Mittel an. Möge der Vorredner sich in dem Bestreben, sie zu beschaffen, mit uns vereinigen. (Heiterkeit links.)

Abg. **Pilgrim** (frc.) plaidirt in Vertretung des inzwischen erkrankten Abg. Schultz-Lupitz für eine bessere Ausbildung der Seminaristen in der Obstbaumzucht.

Geh. Rath **Schneider** erwidert, daß die Pflege dieses Zweiges der unterrichtlichen Thätigkeit unausgesetzt vor den Seminardirectoren im Auge behalten werde.

Abg. **Fuchs** (Centr.) trägt unter immer zunehmender Erregung und Unruhe des Hauses einige Wünsche bez. der Lehrerinnen vor.

Auch die Ausführungen des Abg. **Lotichius** bez. des Turnunterrichts bleiben bei der fortdauernden Bewegung im Hause auf der Journalisten-Tribüne unverständlich. Anscheinend befürwortet Redner den Erlaß strengerer Anordnungen behufs der Theilnahme der höheren Lehranstalten am Turnunterricht.

Abg. **v. Rauchhaupt** (zur Geschäftsordnung): In der Lage, in der sich augenblicklich das Haus gegenüber den schweren Augenblicken, denen wir vielleicht entgegengehen, befindet, glaube ich, daß es im Interesse unserer Arbeiten wäre, wenn wir gegenseitig darauf verzichteten, über die Gegenstände, die heute auf der Tagesordnung stehen, zu debattiren. Ich schlage Ihnen deswegen vor, da die Aufmerksamkeit für die Verhandlungsgegenstände doch nicht zu erreichen ist, den Rest der Tagesordnung en bloc anzunehmen.

Abg. **Windthorst**: Ich bedauere, diesem Antrage nicht zustimmen zu können. Ich begreife vollständig die Gefühle, von denen dieser Antrag dictirt ist. Ich vertraue auf Gottes Barmherzigkeit, daß uns das theure Leben erhalten bleibt. Meinerseits beantrage ich einfach die Vertagung. (Sehr richtig; im Centrum und links.)

Abg. **v. Eynern**: Auch ich möchte mich dem Vorschlage des Abg. Windthorst auf einfache Vertagung anschließen.

Abg. **Stengel**: Da das nicht zu erreichen ist, was Herr von Rauchhaupt beantragt hat, schließe auch ich mich dem Antrage auf einfache Vertagung an.

Abg. **v. Rauchhaupt**: Da meinem Antrage widersprochen ist, so bleibt dem Hause nichts übrig, als sich zu vertagen.

Vicepräsident **v. Heeremann**: Unter den gegebenen Verhältnissen und bei den schweren Befürchtungen, welche unsere Herzen erfüllen, möchte auch ich mich dem Antrage anschließen, unsere Verhandlungen zu vertagen und die heutige Sitzung zu schließen.

Ein Widerspruch dagegen erhebt sich nicht. Die Vertagung ist beschlossen.

Schluß 1 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Cultusetat).

Vom Kaiser und vom Kronprinzen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 8. März, 9 Uhr Abends. Heute Abend nach 6 Uhr haben bereits sechs Zeitungen Extrablätter mit der Nachricht vom Tode des Kaisers ausgegeben. Die gesammte zweite Ausgabe der „Post" wurde aus demselben Grunde polizeilich mit Beschlag belegt. Der Kaiser hat um halb sieben Uhr nach amtlichen Nachrichten etwas Nahrung zu sich genommen. Das Gerücht vom Tode ist vielleicht durch das Läuten der Glocken entstanden, während der Kaiser das Abendmahl nahm. Es herrscht eine ungeheure Erregung, die durch diesen Wirrwarr von richtigen und falschen Meldungen ins Ungemessene gesteigert wird. Unbegreiflich ist, daß die Extrablätter auf der Straße zum Verkauf gelangen konnten.

Der Ministerrath tagte von 3 Uhr ab unter Vorsitz des Fürsten Bismarck im Reichstagsgebäude. Kurz nach 5 Uhr erschien ein Flügeladjutant mit der Meldung, daß der Kaiser im Sterben liege. Fürst Bismarck und Minister von Bötticher fuhren sofort mit dem Flügeladjutanten in einem Hofwagen in das kaiserliche Palais. In der sechsten Abendstunde war die Aufregung unter den Linden eine furchtbar große. Tausende und aber Tausende von Menschen drängten durch die Hauptstraßen nach dem kaiserl. Palais zu und nach der Behrenstraße, wo an der Rückseite des Palais die Bulletins angeschlagen sind. Im Aeußerlichen kennzeichnet sich die Erkrankung des Kaisers in einer Art langwieriger Somnolenz; dieselbe ist ein Zeichen und eine Folge der vorhandenen Schwäche und nicht durch Morphiumanwendung veranlaßt. Morphium ist, wie bestimmt versichert wird, überhaupt nicht gebraucht worden. Außer dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, die bereits seit Morgens anwesend sind, ist Prinz Heinrich unterwegs. Der Kaiser war im Stande, die Unterschrift für die Ordre zu geben, welche den Schluß der Reichstagssession verfügt, und hörte mit Interesse einen Bericht des Prinzen Wilhelm über Compagnie-Vorstellungen an. Aber die fortgesetzte Unfähigkeit, Nahrung zu nehmen, bedingte ein weiteres Schwinden der Kräfte, die ohnehin schon recht geschwächt waren. Es gab keine Möglichkeit mehr, sich der Erkenntniß zu verschließen, daß dem Leben des greisen Fürsten die ernsteste Gefahr drohte, daß die Zahl seiner Tage dem Ende zuneigte. — Im Palais versammelte sich die in Berlin anwesende Generalität. Man konnte von der Straße aus sehen, wie Fürst Bismarck im Fahnenzimmer zu den Militärs sprach, die ihn umgaben, und unter denen sich mit dem Prinzen Wilhelm auch der Großherzog von Baden und der Kronprinz von Schweden befanden. Die Wachmannschaft, welche in der Mittagsstunde zur Ablösung vorüberzog, kam ohne Musik und auch der Trommelschlag hörte in der Nähe des kaiserlichen Palais auf. Schutzleute zu Fuß und zu Pferde sorgten dafür, daß keine Ansammlungen stattfanden und daß die Theilnehmenden, die in großen Schaaren gekommen waren, in steter Bewegung blieben. Um 12 Uhr wurde dem Kaiser das Abendmahl vom Hofprediger Kögel gereicht. Um 1 Uhr etwa zeigten sich die Symptome äußerster Schwäche. Die Nachricht wurde in die Parlamente getragen. Das Abgeordnetenhaus unterbrach seine Sitzung, da „im Hinblick auf die schweren Augenblicke, die uns vielleicht bevorstehen", keine Debatte die erforderliche Aufmerksamkeit finden könne, und der Reichstag folgte diesem Beispiel. Letzterer nahm nicht in der Form eine Vertagung vor, aber er beschleunigte seine Berathungen und verzichtete auf alle Anträge, so daß die Tagesordnung beschleunigteste Erledigung fand. Die Hoftheater kündigten an, daß Angesichts der schweren Stunden, die über das Kaiserhaus gekommen, die Vorstellungen ausfielen.

Im Laufe des Vormittags war die Prinzessin Friedrich Carl im Palais gewesen und hatte auch die Großherzogin von Baden, welche dieselben Zimmer bewohnt, die sie als Kind innegehabt, sich in das Zimmer des Kaisers begeben. Die Kaiserin Augusta, welche gestern Abend am Bette des Kaisers gewesen, ließ sich von dem Hofmarschall Grafen Perponcher über das Befinden ihres erlauchten Gemahls Bericht geben. Daß die Kaiserin von den Vorgängen hart mitgenommen ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Um 2¼ Uhr kam ein Fourier vom Schloß her, sprengte die Rampe hinauf und gab einen Brief ab, wonach er zum Schloß zurückkehrte. Zur nämlichen Zeit fuhren die Kinder des Prinzen Wilhelm, alle in weiß gekleidet, die Nordseite der Linden entlang am Palais vorüber. Der älteste der kleinen Prinzen sah aus dem Wagenfenster nach dem Hause des Urgroßvaters hinüber. Ein Bild unendlichen Wehes und qualvoller Trauer bot heute der Platz vor dem kaiserlichen Palais Unter den Linden, da, wo sonst Tausende von Herzen dem Heldenkaiser entgegenjubelten und, die polizeiliche Chaine nicht achtend, im Uebermaß des Patriotismus bis unter das Fenster drängten, um ihm, dem greisen Monarchen, so nahe wie möglich zu sein, da standen schon von frühem Morgen an unter Regenschirmen zusammengekauert kleine Gruppen gebückt und gesenkten Hauptes und erzählten sich nur leise, daß es drinnen im Palais traurig bestellt sei. Traten noch einige Mitfühlende hinzu, so erschien auch schon ein Schutzmann, um ein Ansammeln der Menschen zu verhüten. Gegen 12 Uhr wuchs mit der Menge auch die Unruhe, dies unruhige, beängstigende Hin- und Herlaufen im Palais, das Kommen und Fortfahren eleganter Equipagen neben Droschken 2. Klasse, das Alles deutete darauf hin, daß es sehr schlecht stand. Um 12½ Uhr verließ Hofprediger Kögel das Palais; er hatte dem Kaiser den letzten Trost gereicht. Alle Spitzen der Behörden versammelten sich gegen 1 Uhr und die traurige Vorahnung wurde noch bestärkt durch das stumme, leise, klanglose Vorbeischleichen der sonst so stolzen Wachtparade. Die königlichen Theater bleiben bis auf Weiteres geschlossen. Man bemerkte durch das Fenster, daß Prinzessin Wilhelm über ihr Taschentuch gebeugt die bittersten Thränen vergoß. Die Schutzmannschaft ist consignirt, während der Polizei-Präsident im Palais verweilt, um seine Befehle zu ertheilen. — Aus San Remo verlautete im Reichstage das durchaus unglaubwürdige Gerücht, daß der Kronprinz wegen einer neuen Schwellung unterhalb der Canüle, nach Anderen wegen eines neuen Erstickungs-Anfalls, an der Abreise verhindert sei. Nach anderen Gerüchten, welche jedoch gleichfalls keinen Glauben verdienen, wäre er bereits unterwegs. Nach einer Aeußerung des Ministers Maybach sollen aber noch keinerlei Dispositionen über die Reise des Kronprinzen getroffen sein. Die „Voss. Ztg." meldet: Der Kronprinz hatte eine gute Nacht, er befindet sich wohl, der Auswurf ist blutfrei; falls das Wetter nicht umschlägt, wird Nachmittag die erste Ausfahrt unternommen. Soeben wurden für 1 Uhr zwei Wagen bestellt. Man hält in der Villa Zirio den Zustand des Kaisers für sehr ernst. Der Kronprinz besteht deshalb trotz des Abrathens der Aerzte auf der schleunigen Rückkehr nach Berlin und wird nicht später als Montag oder Dinstag und, falls die Ereignisse in Berlin es erfordern, vielleicht schon morgen abreisen.

Die „National-Ztg." schreibt: Der Kronprinz wird, so viel bis jetzt feststeht, heute Abend von San Remo abreisen. Er könnte also Sonnabend Abend in Berlin sein, doch gilt es nicht als ausgeschlossen, daß er behufs eines langsameren klimatischen Uebergangs in Wiesbaden Station macht. Aus San Remo meldet dasselbe Blatt: Der Kronprinz ist von Berlin aus aufgefordert worden, sich zur Heimreise bereit zu halten. Er hat sich ohne Zögern bereit erklärt, sobald eine weitere ungünstige Meldung erfolgt, abzureisen. Herr Mackenzie erachtet die Reise für den Zustand nicht als vortheilhaft, hat sie aber zugegeben. Ein Separatzug ist in Bereitschaft. Die Aerzte fahren mit.

* **Wien**, 8. März. In den Abendstunden herrschte hier die größte Aufregung, Berliner Privat- und Zeitungsdepeschen meldeten den

bereits erfolgten Tod des deutschen Kaisers. Mehrere Journale veranstalteten Extraausgaben mit der Todesnachricht. Auch beim Auswärtigen Amt soll eine diesbezügliche Depesche eingelaufen sein. Erst um $9\frac{1}{2}$ Uhr gab eine officielle Depesche kund, daß der Kaiser noch lebe. Bei der Prinzessin Reuß, der Gemahlin des deutschen Botschafters, sollte heute Abend Empfang sein. Derselbe wurde Mittags abgesagt.

*** Berlin, 9. März. 12 Uhr 22 Min. Das Befinden des Kaisers ist hoffnungsvoller seit dem Spätnachmittag, nachdem die Lage sehr kritisch gewesen war. Er genoß ein Glas Champagner und Austern und unterhielt sich dann mit seiner Umgebung.**

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

*** San Remo, 8. März, 8 Uhr 25 Min. Unter großem Andrange des Publikums reisten soeben Prinz Heinrich, der Großherzog und Irene von Hessen und Erbprinzessin Charlotte von Meiningen nach Berlin.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. März, 3 Uhr 50 Minuten. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo vom 8. März, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Nach einem längeren Aufenthalte des Kronprinzen im Freien am gestrigen Tage war auch die letzte Nacht befriedigend. Da das bessere Allgemeinbefinden andauernd ist, werden von jetzt ab Bulletins nur alle zwei Tage erscheinen.

* **Rom,** 8. März. Im Senat sagte heute Rossi: Der Senat war vertagt, als die betrübenden Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen einliefen. Er hatte daher noch keine Gelegenheit, seine Gefühle und Wünsche für den Kronprinzen und das deutsche Kaiserhaus auszudrücken. Heute seien auch besorgnißerregende Nachrichten über das Befinden des Kaisers Wilhelm eingegangen. Er sei überzeugt, den Wünschen aller Senatsmitglieder Ausdruck zu geben, wenn er beantrage, daß der Präsident den Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses die lebhafte Antheilnahme des Senats für das so kostbare Leben und die innigsten Wünsche für die Wiedergenesung telegraphisch ausspreche. Der Finanzminister erklärte, die Regierung schließe sich in vollem Maße dem Antrage Rossi an. Es gereiche der Regierung zu großer Befriedigung, daß der Senat sich den bereits von der Kammer ausgesprochenen bezüglichen Wünschen anschließe. Der Antrag Rossi wurde einstimmig angenommen. Der Präsident erklärte, er werde dem Antrage sofort entsprechen.

* * *

Durch Extrablätter haben wir im Laufe des Abends folgende Original-Telegramme bekannt gemacht:

Berlin, 8. März, 4 Uhr. Kurz vor 2 Uhr waren die Kaiserin und die Großherzogin von Baden bei dem Kaiser; um 2 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck und sprach mit demselben. Das Befinden des Kaisers ist unverändert. Fürst Bismarck verließ um $2\frac{3}{4}$ Uhr das kaiserliche Palais. Laut Säulenanschlag sind die königlichen Theater heute geschlossen.

Berlin, 8. März, 5 Uhr 45 Minuten. Das Ableben des Kaisers wird stündlich erwartet. Der Kaiser hat bereits das Abendmahl genommen. Die Uebernahme der Stellvertretung durch den Prinzen Wilhelm wurde soeben publicirt.

Berlin, 8. März, 7 Uhr 20 Minuten. Das Ableben des Kaisers wird jeden Augenblick erwartet. Medicamente werden ihm nicht mehr gegeben, er wird nur ab und zu mit Kölnischem Wasser erfrischt. Der Hof, die Dienerschaft sind versammelt, die Familie umsteht das Sterbelager. An der Durchfahrt nach der Behrenstraße sind die Regiments-Adjutanten versammelt. In seltenen lichten Augenblicken giebt Oberhofprediger D. Kögel geistlichen Zuspruch. Wenn der Kaiser bei Besinnung ist, klingt seine Stimme noch kräftig vernehmlich. Die heute anberaumte Stadtverordnetensitzung wurde abgesagt.

Berlin, 8. März, 8 Uhr 10 Minuten. Die bereits durch Extrablätter verbreitete Nachricht über das Ableben des Kaisers ist unwahr. Das Befinden des Kaisers ist zur Zeit etwas besser. Um halb 7 Uhr nahm der Kaiser etwas Wein zu sich. Die Aufregung und Verwirrung in Folge der widersprechendsten Nachrichten ist unbeschreiblich.

Berlin, 8. März, 8 Uhr 35 Minuten. Der Puls blieb Nachmittags eine Stunde aus, so daß die Sterbegebete gesprochen wurden. Nachdem der Kaiser eine Tasse Kaffee mit Rum und Ei zu sich genommen hatte, nahmen die Kräfte wieder zu. Jetzt ist das Befinden verhältnißmäßig besser. Bismarck verließ um 6, Moltke um 7 Uhr das Palais, vor dem viele Tausende von Menschen versammelt sind.

---

* **Berlin,** 8. März. Die Familie des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist gestern um ein Enkelkind bereichert worden. Die Frau Gräfin Wilhelm von Bismarck-Schönhausen wurde in Hanau von einer Tochter glücklich entbunden.

* **Berlin,** 8. März. Die Mörder des Nachtwächters Braun scheinen endlich dingfest gemacht worden zu sein. Gestern Nachmittag schritt die Criminalpolizei zur Verhaftung eines berüchtigten Zuhälters, des am Weinbergsweg wohnhaften Hermann Heintze, sowie seiner Ehefrau, der unter sittenpolizeilicher Controle stehenden Anna Heintze, geb. Will. Schon kurz nach der Ermordung des Nachtwächters hatte sich der Verdacht auf dies Ehepaar, welches bereits mehrfach wegen Diebstahls, Hehlerei und Kuppelei vorbestraft ist, gelenkt, da die Frau in der Mordnacht zwischen $\frac{1}{2}4$ und 4 Uhr in der Nähe des Elisabeth-Kirchhofs gesehen worden war, doch konnte damals die Festnahme nicht erfolgen, da es an Material zur Belastung fehlte. Seither ist indessen das Heintze'sche Ehepaar von der Criminalpolizei ständig beobachtet und so das Belastungsmaterial so weit vermehrt worden, daß es ausreichend erschien, um eine Verhaftung der Verdächtigen zu rechtfertigen. Ein directer Schuldbeweis wird sich allerdings nicht erbringen lassen, da die beiden Verhafteten hartnäckig leugnen und die That ohne Augenzeugen vollführt ward. Das Verfahren wird sich demnach, wie beim Proceß Günzel, auf den Indicienbeweis beschränken müssen.

* **Leipzig,** 8. März.*) In dem bekannten Graf Burghauß'schen Erbschaftsproceß des Grafen Ludwig Pfeil-Hirschberg wider die Grafen Gebrüder Reichenbach ist nach vierstündiger Verhandlung die Publication des Urtheils auf den 26. März festgesetzt worden.

* **Frankfurt a. M.,** 8. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: General Menabrea überreichte der französischen Regierung neue Vorschläge bezüglich des Handelsvertrags. Obergeneral San Marzano bestätigte telegraphisch hierher die Nachricht, daß die Sudanesen über Ginde vorgedrungen sind und Ambaschara, im Osten von Amhara, besetzt haben. Der Negus schwankte, ob er gegen die Italiener vorrücken oder ob er zurückweichen solle, um gegen die Sudanesen zu marschiren.

* **Belgrad,** 8. März. Professor Pancic, Botaniker der hiesigen Universität und hervorragendster floristischer Erforscher des Balkans und Montenegros, ist heut Vormittag in Folge einer Lungenentzündung, 73 Jahre alt, gestorben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Straßburg, 8. März. Gestern Abend wurden bei den Erdarbeiten an dem Fort „Großherzog von Baden" bei Oberhausbergen acht Civilarbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet. Fünf Arbeiter sind todt.

Rom, 8. März. Die Regierung übermittelte gestern Menabrea Gegenvorschläge, auf Grund welcher die Verhandlungen, betreffend den Handelsvertrag, wiederaufzunehmen wären. — Das Comité für die Pariser Weltausstellung nahm einstimmig die Tagesordnung an, welche das Bedauern über das gegenwärtige Zollregime und die Hoffnung ausspricht, daß beide Nationen durch gegenseitige Zugeständnisse bessere, ihren Interessen entsprechendere Lösung werden finden können; inzwischen werde das Comité sein Werk fortsetzen und in einem Monat wieder Sitzung halten.

Haag, 8. März. Von 100 Sitzen der zweiten Kammer haben bis jetzt die Antiliberalen 43 erlangt, mit 18 anderen Sitzen stehen die Liberalen in Stichwahl. Von 9 Wahlbezirken ist das Resultat unbekannt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. März. **Neueste Handelsnachrichten.** In der gestrigen Generalversammlung der englischen Wollwaaren-Manufactur vorm. Oldroyd u. Blakeley zu Grünberg i. Schl., zu welcher 3069 Actien angemeldet und durch 16 Actionäre vertreten waren, gelangten sämmtliche Anträge der Verwaltung einstimmig zur Annahme. Es wurde demgemäss die Ausgabe von 1 250 000 M. Prioritäts-Actien und dementsprechend die Abänderung des Gesellschaftsstatuts beschlossen. Die Modalitäten der Begebung der Prioritätsactien wurden dem Aufsichtsrath überlassen. Der § 4 der Statuten wird dahin abgeändert, dass für die Folge mindestens drei und höchtens sieben Mitglieder den Aufsichtsrath bilden sollen. Die Wahl weiterer Mitglieder bis zu dieser Zahl wird für später vorbehalten. — Die Generalversammlung der Baierischen Hypothekenbank ist der Tagesordnung gemäss verlaufen, die Dividende auf 9 Procent festgesetzt. Die bisherigen Aufsichtsräthe wurden wiedergewählt. Angemeldet waren 62 Actionäre mit 6035 Actien = 756 Stimmen, erschienen und vertreten waren 56 Actionäre mit 5832 Actien und 716 Stimmen. — Die Marienburg-Mlawkaer Bahn hat im Februar c. 134 900 Mark eingenommen und ist dabei mit rund 15 000 M. hinter der provisorischen Ziffer des Vorjahres zurückgeblieben. Der Ausfall ist erklärlich, wenn man sich erinnert, dass die Bahn während des Monats Februar viele Tage lang durch Schneeverwehungen theilweise oder ganz gesperrt und dass aus gleichem Grunde die Zufuhr von Russland her unterbrochen war. — Die vorgestrige Petroleum-Schwänze in Newyork brachte den Preis bei sofortiger Lieferung auf 145. Für nächsttägige Lieferung stellte sich der Preis auf 98. Veranlasst wurde dieselbe durch die Unfähigkeit der Firma Leopold Cahn & Co., 34 000 Barrels zu liefern. Nach einem gestrigen Kabeltelegramm ist die Schwänze gebrochen. — Der Victoria-Speicher vertheilt 6 pCt. Dividende.

Berlin, 8. März. **Fondsbörse.** Der Verlauf der heutigen Börse musste nach den ungünstigen Meldungen aus dem Palais als flau oder mindestens matt vorhergesagt werden, indessen war die heutige Börse gegen die allgemeine Erwartung ziemlich fest, wenn auch das Geschäft ein sehr geringes war. Theilweise ist dies auf starke Deckungskäufe zurückzuführen, andererseits wirkten die einander widersprechenden Meldungen noch nicht völlig niederschmetternd, endlich aber wird selbst der Eintritt einer Katastrophe unter den heutigen Verhältnissen nicht als Grund zur Panik angesehen. Deutsche Bank waren $\frac{1}{4}$ pCt. besser, Creditactien $\frac{1}{8}$ schwächer, Disconto - Commandit unverändert, Berl. Handelsgesellsch. verloren $\frac{3}{4}$ pCt., deutsche Fonds waren schwach, $3\frac{1}{2}$ proc. Reichsanleihe 0,40, $3\frac{1}{2}$ proc. Consols 0,50, 4proc. Consols 0,25 niedriger. Dagegen waren Egypter $\frac{1}{4}$, Italiener $\frac{1}{8}$, Russen $\frac{1}{4}$ besser. Russische Noten erholten sich um 1 M. Die Transportwerthe lagen still aber fast durchweg fest und eher besser. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu $89\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Dortmunder Union $\frac{3}{4}$, Bochumer Gussstahl $\frac{1}{2}$ pCt. Am Cassamarkt waren niedriger: Redenhütte St.-Pr. 1, Donnersmarckhütte 0,80, Oberschl. Bed. 1, Schles. Kohlen 0,90, Schles. Zinkhütten 1,15, St.-Pr. 1,80, Tarnowitzer 1, St.-Pr. 2 pCt. Von Industriepapieren verloren Bresl. Bierbrauerei 2,40, Breslauer Eisenb.-Wagen 3,10, Erdmannsdorfer Spinn. 1, Görlitzer Eisenbahn-Bed. 2,50, Görlitzer Maschinen conv. 4, Gruson 3,70, Oppelner Cement 1,25, Schering 6, Schles. Leinen 1,25 pCt.

Berlin, 8. März. **Productenbörse.** Die Stimmung war heute recht fest auf grössere Deckungen, denen wenig Abgaben gegenüberstanden. — Weizen loco fest, Termine $1\frac{1}{2}$ M. besser, April-Mai $160\frac{3}{4}$ bis 62, Mai-Juni 163—$64\frac{1}{4}$, Juni-Juli $165\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{4}$, Juli-August $168\frac{1}{4}$, September - October 169 bis $69\frac{3}{4}$. — Roggen loco etwas besser, Termine für nahe Sicht 1 M., für spätere $\frac{1}{4}$ M. besser, April-Mai $118\frac{1}{4}$ bis $19\frac{1}{4}$, Mai-Juni $120\frac{1}{4}$—21, Juni-Juli $122\frac{1}{4}$ bis 23, Juli - August 124 bis 25, September-October $126\frac{1}{2}$—127. — Hafer loco wenig verändert. Termine $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. besser. — Roggenmehl 5—10 Pf. theurer. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate unverändert. — Rüböl bei stillem Verkehr gut preishaltend. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus setzte matt ein, befestigte sich aber bald unter dem Einflusse reger Deckungsfrage und guten Begehrs der Fabrikanten. Versteuerte und 70er Terminwaare schloss 10 Pfennige, contingentirte 50 Pfennige höher als gestern. Die Notirungen für Locowaare lassen die Wirkungen der Termin-Besserungen noch nicht erkennen. Versteuerter Spiritus ohne Fass loco 94,8—95 M. bez., per April-Mai 94,8—94,4—95 M. bez., per Mai-Juni 95,7—95,4—95,9 M. bezahlt. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 47,3 bis 47,2 Mark bez., mit Fass per April-Mai 48,5—48,4—48,9 M. bez., per Mai-Juni 49,1—48,9—49,5 Mark bez., per Juni-Juli 50—49,9 bis 50,5 M. bez., per Juli-August 50,7—51,6—51,5 M. bez., per Aug.-Septbr. 50,5—51,9 M. bez., per September-October 52,2—52,5 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 28,7 M. bez., mit Fass per April-Mai 30,4—30,3—30,6 M. bez., per Mai-Juni 30,9—30,7—31,1 M. bez., per Juni-Juli 31,7—31,6—31,8 M. bez., per Juli-August 32,4—32,3—32,6 M. bez., per August-September 33—32,9—33,3 M. bez.

Hamburg, 8. März, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai $54\frac{3}{4}$, per September $52\frac{3}{4}$, per December $52\frac{1}{4}$. — Ruhig.

Hamburg, 8. März, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 55, per September $52\frac{3}{4}$, per December $52\frac{1}{4}$. Ruhig. Amsterdam Javakaffee good ordinary $36\frac{1}{4}$.

Havre, 8. März, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 68,50, per Juni 68,00, per August 66,00, per December 64,25. Ruhig.

Magdeburg, 8. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 14,40 bis 14,375 M. bez. u. Gd., per April 14,575 bis 14,50 M. bez., per April-Mai, Mai 14,70 bis 14,65 M. bez. u. Gd., 14,70 M. Br., per Juni 14,75 bis 14,725 M. bez., 14,75 M. Gd., 14,80 M. Br., per Juni-Juli 14,85 Mark Gd., 14,925 M. Br., per Juli 14,95 M. Br., 14,85 M. Gd. Tendenz: Ruhig.

Paris, 8. März. Feiertag.

London, 8. März. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15\frac{3}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker $14\frac{5}{8}$, ruhig.

London, 8. März. Bas. 88 per März eher Verkäufer zu 14, $4\frac{1}{2}$, per April zu 14, 6 + $\frac{1}{2}$ pCt. per Mai zu 14, 9, neue Ernte zu 12, $7\frac{1}{2}$.

Glasgow, 8. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	7. März.	8. März.
Mixed numbers warrants.	38 Sh. $10\frac{1}{2}$ P.	38 Sh. 9 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Hamburg, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162—170. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 120—126, russischer loco ruhig, 94—100. Rüböl still, loco 47, —. Spiritus geschäftslos, per März $19\frac{1}{2}$, per April-Mai $19\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $20\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $20\frac{3}{4}$. Wetter: Regen.

Berlin, 8. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 40	102 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 40	75 80
Gotthardt-Bahn	116 70	116 20
Warschau-Wien	126 40	126 40
Lübeck-Büchen	160 40	160 —
Mittelmeerbahn	117 50	117 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	51 —	51 40
Ostpreuss. Südbahn	109 60	109 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	— —	— —
do. Wechslerbank	95 50	95 50
Deutsche Bank	160 —	160 50
Disc.-Command. ult.	191 —	190 90
Oest. Credit-Anstalt	136 90	136 70
Schles. Bankverein	108 90	108 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 50	40 10
do. Eisenb. Wagenb.	111 —	107 90
do. verein. Oelfabr.	77 50	75 70
Hofm. Waggonfabrik	101 —	102 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 50	100 20
Schlesischer Cement	178 50	179 —
Bresl. Pferdebahn	— —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	69 75	68 75
Kramsta Leinen-Ind.	124 50	123 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	129 60	127 —
Donnersmarckhütte	45 90	45 10
Dortm. Union St.-Pr.	67 30	66 90
Laurahütte	90 10	89 40
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 10	103 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	122 50	120 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 —	60 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 40	128 25
do. St.-Pr.-A.	130 20	128 40
Bochum. Gussstahl. ult	135 —	134 30
Tarnowitzer Act.	28 70	27 70
do. St.-Pr.	66 50	64 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	— —	104 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 90	100 50

Cours vom	7.	8.
Preuss. Pr.-Anl. de55	148 60	148 90
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 50
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 50	101 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	— —	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 20
Posener Pfandbriefe	102 70	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 50	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 50	100 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 40	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 90	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 —	43 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 10	93 30
Oest. 4% Goldrente	86 20	85 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 10	62 60
do. 1860er Loose	108 50	108 30
Poln. 5% Pfandbr.	49 40	49 50
do. Liqu.-Pfandbr.	44 —	44 —
Rum. 5% Staats-Obl.	90 70	90 10
do. 6% do. do.	103 —	102 80
Russ. 1880er Anleihe	74 50	74 60
do. 1884er do.	87 50	87 80
do. Orient-Anl. II.	48 50	48 80
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	79 50	79 80
do. 1883er Goldr.	100 50	— —
Türkische Anleihe	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	83 50	84 20
do. Loose	30 40	30 40
Ung. 4% Goldrente	76 20	76 30
do. Papierrente	65 90	65 60
Serb. amort. Rente	76 50	75 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 40	160 25
Russ. Bankn. 100 SR.	162 20	163 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $35\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $25\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	160 15	160 05
do. 100 Fl. 2 M.	159 30	159 50
Warschau 100 SR 8 T.	162 —	162 60

Privat-Discont $1\frac{7}{8}$%.

Berlin, 8. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. ult.	136 87	136 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 12	103 —
Disc.-Command. ult.	191 12	191 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 —	66 25
Berl. Handelsges. ult.	151 75	151 50	Laurahütte ult.	90 —	89 50
Franzosen ult.	85 87	86 25	Egypter ult.	74 75	74 87
Lombarden ult.	29 87	29 87	Italiener ult.	93 —	93 12
Galizier ult.	76 37	76 12	Ungar. Goldrente ult.	76 12	76 12
Lübeck-Büchen ult.	160 —	160 25	Russ. 1880er Anl. ult.	74 25	74 25
Marienb.-Mlawka ult.	47 87	48 75	Russ. 1884er Anl. ult.	87 37	87 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 62	75 25	Russ. II. Orient-A. ult.	48 25	48 50
Mecklenburger ult.	132 12	132 37	Russ. Banknoten ult.	161 75	162 75

Wien, 8. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	266 20	264 60	Marknoten	62 40	62 50
St.-Eis.-A.-Cert.	214 —	214 30	4% ung. Goldrente	95 45	95 40
Lomb. Eisenb.	73 25	72 75	Silberrente	78 55	78 50
Galizier	189 50	189 75	London	127 25	127 45
Napoleonsd'or	10 $06\frac{1}{2}$	10 $07\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	82 50	82 40

Paris, 8. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
3proc. Rente	82 40	82 47	Türken neue cons.	14 12	14 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 62	106 60	Goldrente, österr.	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{2}$
Italien. 5proc. Rente	93 20	93 40	do. ungar. 4pCt.	76 43	76 68
Oesterr. St.-E.-A.	430 —	430 —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	162 50	162 50	Egypter	378 43	379 68

London, 8. März. Consols 102, 03. 1873er Russen 88, 13, Egypter $74\frac{1}{2}$. Regnerisch.

London, 8. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Fester.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Consols per April	$102\frac{1}{4}$	102 03	Silberrente	62 —	62 —
Preussische Consols	$105\frac{1}{2}$	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$75\frac{3}{8}$	$75\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{1}{8}$	$92\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$6\frac{3}{8}$	$6\frac{3}{8}$	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	$85\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	$89\frac{1}{8}$	$89\frac{1}{8}$	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 86
Türk. Anl., convert.	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{7}{8}$	Paris	— —	25 46
Unificirte Egypter	$74\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$	Petersburg	— —	$18\frac{7}{8}$

Frankfurt a. M., 8. März. Mittag. Credit-Actien $209\frac{5}{8}$. Staatsbahn $171\frac{3}{8}$. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 75, 80. Egypter 74, 70. Laura —, —. Matt.

Köln, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 35, per Mai 17, 60. Roggen loco —, per März 12, 35, per Mai 12, 55. Rüböl loco 25, 30, per Mai 24, 20. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 8. März. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März —, per Mai —, per November 197. Roggen loco —, per März 105, per Mai —, per October 104.

Paris, 8. März. Productenmarkt Feiertag.

Liverpool, 8. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 8. März, Abends 8 Uhr 3 Min. Oesterr. Credit-Actien 265, 60, Galizier 189, 50, Marknoten 62, 45, 4proc. Ungar. Goldrente 95, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 8. März, Abends 7 Uhr 3 Minuten. Credit-Actien 210, 75. Staatsbahn 171, 75. Lombarden $57\frac{5}{8}$. Galizier 151, 87. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 74, 90. — Still.

Hamburg, 8. März. In Folge der beunruhigenden Nachrichten aus Berlin fand heute keine Abendbörse statt.

• **Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel, Actien-Gesellschaft.** Nachdem wir über die Verhältnisse der Gesellschaft bereits im gestrigen Abendblatte Näheres mitgetheilt haben, machen wir auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer aufmerksam, enthaltend den Prospect, nach welchem die Actien am Sonnabend, den 10. März a. c., zum Course von 142 Procent zuzüglich 4 pCt. Zinsen vom 1. Januar a. c. durch die Herren Georg Fromberg & Co. zu Berlin und den Schlesischen Bankverein hierselbst an den Börsen von Berlin und Breslau in den Verkehr gebracht werden. Bei den genannten Firmen sind auch die Statuten und Geschäftsberichte der Gesellschaft erhältlich.

• **Steuerabfertigung bei Branntwein.** Der Finanzminister hat gestattet, dass bei An- oder Abmeldung von inländischem Spiritus eine Durchschnittsermittelung in der Art stattfinden kann, dass, wenn eine grössere Anzahl von vollständig gefüllten Fässern von annähernd gleicher Grösse zur Abfertigung kommt, aus jedem ein genau gleich grosses Volumen als Probe entnommen wird. Diese Proben werden gemischt und der Alkoholgehalt darnach festgestellt.

Vom Standesamte. 7./8. März.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Neumann,** Julius, Maurer, 44 J. — **Tischler,** Constanze, geb. Epke, verw. Maurerpolier, 74 J. — **Kaiser,** Emilie, geb. Hegner, Kaufmannsfrau, 46 J. — **Deckart,** Reinhold, Stud. phil., 24 J. — **Gradt,** Max, S. des Malers Max, 3 M. — **Glaser,** Leo, S. des Handelsmannes Markus, 11 M. — **Marcus,** Heimann, früh. Kaufmann, 57 J. — **Wohl,** Henriette, geb. Springer, Haushälterwittwe, 61 J. — **Michaelis,** Louis, Dachdeckergesell, 52 J. — **Scholtz,** Rudolf, Maler-

gehilfe, 31 J. — **Jviko,** Josef, Geschäftsreisender, 20 J. — **Diettrich,** Emilie, T. des Arbeiters Hermann, 2 J. — **Flögel,** Emma, Nähterin, 21 J. — **Illmann,** Berthold, S. des Arbeiters Berthold, 8 M. — **Rudnik,** Georg, S. des Kutschers Josef, 3 T.

Standesamt II. **Exner,** Agnes, T. d. Locomotivführers Anton, 11 M. — **Stephan,** Paul, Tischler, 34 J. — **Kramm,** Albin, Amtsrichter, 37 J. — **Dehmelt,** Alfred, S. d. Sattlers Friedrich, 1 J. — **Buchwald,** Walter, S. d. Schuhm. Paul, 3 W. — **Böhm,** Rosina, geb. Türpitz, Maurer- und Ofenbauerfrau, 70 J. — **Buchta,** Josef, Arbeiter, 22 J. — **Kirschner,** Wilhelm, Arbeiter, 47 J. — **Cohen,** James, S. d. Kaufm. Ascher, 11 J. — **Winkler,** Martha, T. d. Güterbodenarb. Hermann, 2 M. — **Böhme,** Oscar, Kaufmann, 46 J. — **Kubitzky,** Valesca, T. d. exam. Heizers Michael, 5 J. — **Virtel,** Linna, Caroline, Hospitalitin, 78 J. — **Schuhmacher,** Adolf, S. d. Milchhändlers Adolf, 6 M. — **Cusig,** Amalie, geb. Junck, verw. Regierungs- und Forstrath, 84 J. — **Schwarzer,** Gertrud, T. des Hilfsbremsers Emil, 4 St. — **Ermler,** Frieda, T. des Formers Franz, 4 M. — **Weigelt,** Gottlieb, Hofeknecht, 36 J. — **Seifert,** Paul, S. des Comptoirdieners Ernst, 1 J. — **Barrabas,** Frieda, T. des Schmied Carl, 11 M. — **Pulst,** Alfred, S. des Schmied Robert, 1 J. — **Weber,** Willy, S. des Locomotivheizers August, 4 St.

B. Explosion und Feuer.

Heut Nachmittag war im Keller des als Speicherraum benützten rechten Seitengebäudes des Eckgrundstücks Kaiser Wilhelmstraße Nr. 13 und Sadowastraße Nr. 41 der bei dem Kaufmann Geppert conditionirende 19 Jahre alte Commis Emil Kametzky mit Abfüllen von Petroleum beschäftigt. Dabei muß derselbe wohl entgegen der ihm Seitens seines Prinzipals gegebenen Vorschrift mit freiem Licht hantirt haben. Wenige Minuten nach 3 Uhr ertönte vom Keller her ein so heftiger Knall, daß das ganze Haus erbebte. Die Gewalt der Explosion hatte, wie sich nachher herausstellte, im Keller selbst arge Verwüstungen angerichtet, im Parterre wurden die Glasentrées zertrümmert und auch in den oberen Stockwerken eine Anzahl Fensterscheiben zersprengt. Die von Station Nr. 73 (Kaiser Wilhelmstraße Nr. 28) gerufene Feuerwehr fand bei ihrer Ankunft den Keller von Feuer erfüllt. Es wurden sofort zwei Schlauchgänge von der Spritze und dem Hydranten aus in Thätigkeit gesetzt, um vor Eintritt des Feuertauchers (Rauchschutzapparats) die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern. Schon nach wenigen Minuten drangen Mannschaften der Feuerwehr in den Keller ein, weil es galt, ein Menschenleben zu retten. Der Commis Kametzki hatte den Keller noch nicht verlassen können, er war durch einstürzendes Mauerwerk halb verschüttet worden, war also doppelt der Todesgefahr ausgesetzt. Als man ihn nach oben brachte, war er vollständig bei Besinnung, doch wußte er über die eigentliche Entstehung der Explosion nichts bestimmtes anzugeben. Er war durch Brand- und Quetschwunden an Gesicht, Hals und Händen nicht unerheblich verletzt. Die Bewältigung des Feuers und die Aufräumungsarbeiten nahmen drei Stunden in Anspruch, es blieb das Feuer jedoch auf den vorerwähnten Kellerraum beschränkt. In demselben verbrannten ein Faß mit Petroleum, eine Quantität Benzin, leere Fässer, Körbe 2c. Um 6 Uhr 28 Min. rückte der gesammte Train nach der Hauptwache zurück.

Kaufmännischer Verein Union.

Der Familien-Abend am 10. März cr. **fällt** in Folge der neuesten betrübenden Nachrichten über unseren geliebten Kaiser **aus.** [1404]

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Rechtsanwalt und Lieutenant der Landwehr Herrn **Georg Kühn** zu Jauer beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Jauer, den 7. März 1888.

Dr. Jaenisch,
Melanie Jaenisch, geb. Winckler.

Margarethe Jaenisch,
Georg Kühn,
obte. [3204]

Agnes Bütow,
Emil Rosenkranz,
Verlobte. [1412]
Berlin, im März 1888.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Wilh. Krause und Frau
[8536] **Anna,** geb. **Püpke.**
Berlin, 7. März 1888.

Heut wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren. [4125]
Breslau, den 8. März 1888.
Fritz Seiffert und Frau
Helene, geb. **Schubert.**

Heute wurde uns ein Mädchen geboren. [4114]
Magdeburg, den 8. März 1888.
Alfred Rosenthal und Frau
Julie, geb. **Kraemer.**

Heute früh $6^1/_2$ Uhr entschlief nach langen Leiden unser inniggeliebter, treuer Vater, Gross- und Urgrossvater, der

Königl. Kreis-Gerichts-Rath a. D.
Herr Heinrich Roever,
Ritter des Rothen Adler-Ordens III. Classe mit der Schleife,

im fast vollendeten 88. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, hiermit an

Marie Methner, geb. Roever, als Tochter.
Heinrich, Ludwig, Conrad } **Roever, als Söhne.**

Landeshut i. Schl., Dresden, Breslau, Görlitz,
am 8. März 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr statt. [3236]

Statt besonderer Meldung.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag verschied nach langem schweren Leiden mein heissgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Daniel Schlesinger,

im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahr.

Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen. [4119]

Ohlau, Breslau, Neumarkt i. Schl., Berlin,
den 8. März 1888.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Die **Beerdigung** des Ingenieur und Fabrikbesitzer

Max Koerner

findet Sonnabend, den 10. März, Vormittags 11 Uhr, von der Begräbnisskapelle des St. Maria Magdalenen-Kirchhofs aus statt.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise ehrender und tröstender Theilnahme bei dem Tode und Begräbniss unseres herzensguten Sohnes und Bruders, des Weinkaufmann [3203]

Hans Schäfer

sagen wir unseren innigsten und besten Dank.

Breslau, den 7. März 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alle lieben Freunde, Gönner und Collegen wollen für die freundliche Uebersendung Ihrer Glückwünsche zu meinem Jubiläum auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen. [4113]

Breslau, den 8. März 1888.

Lösener,
Garteninspector.

Stadt-Theater.

Freitag. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Acten von Carl Maria von Weber.

Sonnabend. **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Acten von Wilhelm Jordan. Hierauf: Zum 1. Male: **Wiener Walzer.** Ballet-Divertissement in 3 Bildern von L. Frappart und F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Sonntag. **„Tell."** Heroisch romantische Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Rossini.

Lobe-Theater. 3229

Freitag. Letztes Gastspiel des Frl. Marie Barkany. **„Die bezähmte Widerspänstige."** (Catharina, Frl. Marie Barkany, Petruchio, Herr Nordegg.) Zum Schluß: **„Die Schulreiterin."** (Baronesse Luise, Frl. Barkany.)

Helm-Theater. 3219

Freitag. **„Boccaccio."** Operette in 3 Acten.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Berlin.

Während des Monats März im Residenz-Theater:

Francillon.

Anfang ½8 Uhr. [1208]

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Familien-Programm.

Ein Wunder der Nacht.

Phantastisches Divertissement **schwebender Statuen,** dargestellt von Miss Biséra und 8 jungen Damen.
Großer künstlerischer und patriotischer Erfolg.

☞ Auftreten des anerkannt besten Mimikers **Amann, Carina,** deutsche Soubrette, der weißäugigen **„Hottentotten" Ambri und Piotti,** des Kunstpfeifers **Mr. Sloman,** der Equilibristin **Miss Nessie.** Nur noch einige Tage: **Miss Graham,** frühere Primadonna der Mikado-Gesellschaft. [3226]

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pfg.

☞ **Nur kurze Zeit!** ☜

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 9. März:

Charivari-Abend.

Mitwirkende:
Sisters Merillées, genannt
California-Diamanten,
Gey and Geo, musikalische Excentrics,
Ritter Komiker,
Sign. Benedetto, phänomenaler Sopransänger,
Frl. Felseck, Frl. Marselli,
Geschw. Kornelly, Duettisten,
O'Donell, Malabarist.

Entrée 50 Pfg., Reservirter Platz 1 Mk.

Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen **(nur an Wochentagen giltig), Entrée 30 Pfg., Reservirter Platz 60 Pfg.,** sind in den bekannten Commanditen zu haben. [3227]

Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonnabend **keine Soirée.**
Nächster Charivari-Abend Sonntag, den 11. März.

Singakademie.

Dinstag, 13. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause

III. Abonnement-Concert.

Schiller's Glocke

von **Max Bruch,**
unter Leitung des Componisten.

Soli: Frl. **von Sicherer,** Frau **Klara Bruch,** Herr **Dierich** und Herr Königlich Sächs. Kammersänger **Scheidemantel.** [2992]

Billets à 4, 3, 2 und 1 Mark sind in der **Schletter'schen Buchhandlung** zu haben.

Freitag, den 9. März, $7^1/_2$ Uhr Abends.
Im Saale der Neuen Börse

Concert
von [3225]
Hermine Spies.

Die Mitwirkung und Begleitung der Lieder hat

Frau Professor Margarethe Stern
aus Dresden

übernommen.

Billets à 4, 3, 2 und 1 M. in der

Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstr. 16/18.

Zeltgarten.

Auftreten der Original-Japanesen-Troupe

Mitsuta 3220

in ihren staunenerregenden gymnastischen Productionen, des Salon-Komikers Hrn. **Reuter,** der Mandolinen-Gesellschaft

„Serenata",

5 Damen, 1 Herr, der schwedischen Opernsängerin Frl. **Helene Sylvia,** der ungarisch-deutschen Sängerin Frl. **Boriska** und des einbeinigen **Mr. Dare** und des Clowns Mr. **Artell** in ihren staunenerregenden Reckproductionen.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [3218]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute Freitag:

☞ **Großes Concert** ☜
von der Capelle des 1. Schl. Grenadier-Regts. Nr. 10,
Herr Capellmeister Erlekam.

Auftreten des Tenoristen Herrn
Josef Fischer
aus Wien, und des
Frl. Clara Brandenburg,
Soli für Violine.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 30 Pf.

Musikalischer Cirkel.

Wegen Unpässlichkeit muss ich auch die heutige Versammlung absagen. [3217]

Schaeffer.

Breslau, den 3. März 1888.

Directorium
des Pensionszuschußvereins für Richter, Staatsanwälte und Subalternbeamte des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau.

In Gemäßheit des § 23 des Statuts werden die Mitglieder des Vereins zur **ordentlichen Generalversammlung** auf [3234]

den 28. März d. J., Nachmittags um 5 Uhr,

nach dem zweiten Sitzungssaale, Zimmer Nr. 25, des Königlichen Oberlandesgerichts hierselbst berufen.

Tagesordnung.

1. Vortrag des **Jahresberichts.**
2. Vorlegung der **Rechnung** für das Jahr **1887** mit den Revisions- und Abnahmeverhandlungen und Bewilligung der **Decharge.**

Franzki,
Oberlandesgerichtsrath,
Vorsitzender.

Prospect.

Actien-Gesellschaft

Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel

in Oppeln.

Die im Jahre 1883 begründete Cement-Fabrik Commandit-Gesellschaft A. Giesel & Co. in Oppeln hatte bei einer Production im Jahre 1884 von 44 600 Normaltonnen einen Gewinn von 11⅔% ohne Abschreibungen, 1885 bei einer Production von 74 862 und 1886 bei einer solchen von 82 656 Normaltonnen nach üblichen Abschreibungen einen Gewinn von je 9 % bei einem Einlage-Capital von 600 000 M. zur Vertheilung gebracht. Dieselbe wurde laut notariellem Vertrage vom 26. Mai 1887 in eine **Actien-Gesellschaft unter der Firma:**

Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel

in Oppeln **mit einem Grundcapital von 900 000 M.** umgewandelt.

Die Einstands-Bilanz stellte sich per 26. Mai 1887 **laut Kaufvertrag** wie folgt:

Grund und Boden	ℳ 275 737,50
Gebäude, Geleis-Anlagen und Drahtseilbahn	„ 669 074,—
Maschinen	„ 215 356,—
Mergel-Förderungsrechte	„ 4 350,—
Fuhrwerk und Utensilien	„ 25 287,06
Materialien-Bestände	„ 65 981,47
Cassa	„ 12 609,61
Wechsel	„ 42 299,03
Debitoren	„ 92 241,51
Effecten	„ 700,—
Depôts	„ 3 000,—
Summa	ℳ 1 406 636,18

Der Kaufpreis wurde gewährt durch Verrechnung der Passiven in Höhe von	ℳ 506 636,18
und durch Uebergabe von in Actien der Gesellschaft mit Dividendenscheinen pro 1887 an die Vorbesitzer	„ 900 000,—
	ℳ 1 406 636,18

Der Sitz der Gesellschaft ist Oppeln. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr; **das erste Geschäftsjahr begann am 1. Januar 1887.**

Zweck des Unternehmens ist der Betrieb von allen in die Portland-Cementfabrication einschlagenden Geschäften, insbesondere die Erzeugung und Verwerthung von Portland-Cement und Kalk.

Die Fabrik ist auf eine **Leistungsfähigkeit von 120 000 Normal-Tonnen** eingerichtet und unter Benutzung der neuesten Erfahrungen mit den besten maschinellen Einrichtungen ausgestattet.

Die Production betrug im Jahre 1887 **109 961 Normal-Tonnen.** Das zum Theil noch aus vorjährigem Bestande entnommene **Verkaufsquantum** bezifferte sich auf **121 481 Tonnen.**

Die von der General-Versammlung am 17. Februar 1888 genehmigte **Bilanz der Gesellschaft pro 1887** gestattet **nach Abzug** von Abschreibungen, Tantièmen und Reservestellungen **in Höhe von M. 52 448,51 Pf. die Vertheilung einer Dividende von 10½% gleich M. 94 500.**

Die **Bilanz**, sowie das **Gewinn- und Verlust-Conto** lautet wie folgt:

Activa. Bilanz-Conto p. 31. December 1887. Passiva.

Activa.

		ℳ	₰
Anlage-Conto: umfassend sämmtliche Grundstücke, Gebäude, Drahtseil- u. Geleis-Anlagen	ℳ 943 011,50		
Maschinen u. maschinelle Einrichtungen	„ 210 523,00		
Fuhrwerk	„ 4 679,10		
Utensilien	„ 27 240,96		
Mergel-Förderungs-Recht auf 2 Grundstücke	„ 4 350,00		
sowie die inzwischen hinzugetretenen diversen kleinen (zu den Selbstkosten): Neubauten ℳ 7 000,00, Maschinellen Erweiterungen 6 380,65, lebendes u. todtes Inventar 1 505,50	„ 14 886,15		
	ℳ 1 204 690,71		
ab Abschreibungen pro 1887	„ 32 988,30	1 171 702	41
Cassa-Conto: Baarbestand	ℳ 24 538,23		
Wechsel-Conto: Bestand an Wechseln	„ 24 982,30		
Effecten-Conto: Bestand cautionsfähiger Effecten	„ 600,00		
Depôts-Conto: Cautionsstellung Dritter	„ 13 000,00	63 120	53
Debitoren-Conto: aussenstehende Forderungen incl. ℳ 21 222,00 hinterlegter Cautionen bei Behörden		174 285	53
Inventur-Bestand: an Portland-Cement, Halbfabrikaten etc.	ℳ 13 026,16		
„ zur Fabrikation nothwendigen Materialien	„ 10 326,46		
„ „ Reparatur erforderlichen Ersatzstücken	„ 4 199,70	27 552	32
		1 436 660	79

Passiva.

	ℳ	₰
Actien-Conto: emittirte 900 Stück Actien à 1000 ℳ	900 000	00
Hypotheken-Conto: eingetragene Schuld	100 000	00
Arbeiter-Kantine: Guthaben durch Ueberschuss aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr	454	23
Creditoren-Conto: Guthaben derselben am 31. December 1887	322 063	04
Gewinn- u. Verlust-Conto: Nettogewinn pro 1887	114 143	52
	1 436 660	79

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Debet.

		ℳ	₰
Unkosten-Conto: Allgemeine Unkosten, incl. Steuern, Reisen, Assecuranzprämien, Gehälter		54 576	61
Reparaturen-Conto: Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, Utensilien und Bahnanlagen		32 133	41
Zinsen-Conto		28 188	98
Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto		2 159	64
Dubiosen-Conto, bisher festgestellte Ausfälle		53	80
Reserve für event. zu erwartende Ausfälle	ℳ 2000,00		
Anlage-Conto: Abschreibungen pro 1887		32 988	30
Reservefonds-Conto: 5% laut § 27 der Statuten	„ 5 607,17		
Tantièmen-Conto: 5% laut § 27 der Statuten dem Aufsichtsrath ℳ 5 607,17; 1% laut § 27 der Statuten dem Vorstand „ 1 121,44; Die contractlich vorgesehenen Tantièmen und Remunerationen der Beamten „ 5 124,43	„ 11 853,04		
Dividenden-Conto: 10½ % auf Mk. 900 000,00 Actien-Capital	„ 94 500,00	113 960	21
Vortrag pro 1888		183	31
		264 244	26

Credit.

	ℳ	₰
Cement-Fabrikations-Conto: Brutto-Gewinn pro 1887	251 109	28
Kalk-Productions-Conto: Gewinn pro 1887	12 575	08
Grundstücks-Ertrags-Conto: Pacht-Erträgnisse aus Grundstücks-Parzellen	559	90
	264 244	26

Das Areal der Gesellschaft, umfassend 11 Hect. 2 Ar und 95 □Meter, enthält, abgesehen von dem durch die Fabrikanlage eingenommenen Bauterrain, durchweg mächtig anstehenden zur Cementfabrikation geeigneten gewinnbaren Kalkstein.

Das zur Production erforderliche Rohmaterial ist für eine lange Reihe von Jahren aus **dem eigenen Terrain,** sowie aus den der Gesellschaft auf fremdem Terrain zustehenden Mergel-Förderungsrechten gesichert.

Die Fabrikanlagen befinden sich in der Nähe des Oppelner Bahnhofes und sind unmittelbar mit den Hauptgeleisen durch ein besonderes Verladegeleis verbunden.

Zur Tilgung des in der Bilanz als Passivum aufgeführten Hypotheken- und Creditoren-Contos, sowie zur Verstärkung des Betriebscapitals, wurde durch Beschluss der ausserordentlichen General-Versammlung vom 6. December 1887 **das Actien-Capital um M. 600 000 erhöht.** Diese Capitals-Vermehrung wurde am 3. März 1888 ins Handelsregister eingetragen.

Das **Gesammt-Actien-Capital** der Gesellschaft beträgt jetzt:

Mark 1,500,000

eingetheilt in **1500 Stück vollgezahlten Actien à 1000 Mark** mit Dividenden-Berechtigung vom 1. Januar 1888 ab.

Die Actien-Gesellschaft hat nunmehr keine Hypothekenschulden und verfügt nach Rückzahlung der bisherigen Creditoren über ein zu Betriebszwecken dienendes erhebliches Bankier-Guthaben.

Aus Veranlassung der neuen Actien-Emission sind dem Reservefonds 30 000 Mark zugeführt worden.

Nach dem Geschäftsbericht vom 23. Januar 1888 dürfte, **trotz der Erhöhung des Actien-Capitals um 600 000 Mark die Dividende für 1888** durch die besseren Cement-Verkaufspreise und **den Fortfall jeder Zinsbelastung,** welche im Vorjahr circa **28 000 Mark** erforderte, dem **Erträgniss pro 1887 mindestens nicht nachstehen.**

Den Vorstand der Actien-Gesellschaft bildet der frühere Besitzer, Stadtrath **A. Giesel.**

Der Aufsichtsrath besteht aus folgenden Mitgliedern: **L. Brandau,** Baumeister in Kiel; **J. Feuerstack,** Rechtsanwalt und Notar in Oppeln; **M. Küchling,** Baumeister in Dresden; **H. Küchling,** Baumeister in Grossenhain; **C. Exner,** Apotheken-Besitzer in Oppeln; **L. Reymann,** Bankier in Oppeln.

Die Dividenden-Scheine sind ausser bei der Gesellschafts-Kasse in Oppeln bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau und den Herren Georg Fromberg & Co. in Berlin zahlbar.

Oppeln, den 3. März 1888.

Actien-Gesellschaft

Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel.

Der Vorstand.

A. Giesel.

Auf Grund vorstehenden Prospectes werden wir die Actien der

Actien-Gesellschaft Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel

am **Sonnabend, den 10. März 1888,** zum Course von 142% zuzüglich 4% Zinsen vom **1. Januar cr.** an an den Börsen von Berlin und Breslau in den Verkehr bringen.

Statuten und Geschäftsberichte sind bei uns erhältlich. [3201]

Berlin und **Breslau,** den 6. März 1888.

Georg Fromberg & Co. **Schlesischer Bankverein.**

Zur **Hauptrevision** der Verwaltung des **Hausarmen-Medicinal-Instituts** für das Jahr **1887**, sowie zur Feststellung des **Etats** pro **1888/90** haben wir einen Termin auf [2943]

Sonnabend, den 10. März 1888, Nachmittags 3 Uhr, im Sessionszimmer Nr. 1 im Rathhause,

anberaumt. Die Herren Patrone, sowie alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Administrations-Collegium des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Aufgebot.

Als Erben des am 6. Juli 1887 zu Breslau verstorbenen Buchdruckergehilfen **Friedrich Lange** haben sich gemeldet: [3215]

1) **Eleonore Dorothea,** verw. **Kunze,** geb. **Lange,** in Nieder-Pesterwitz in Sachsen, als Tochter eines verstorbenen Vaterbruders des Erblassers;
2) **Sophie Auguste,** verw. **Kunde,** geb. **Bürger,** zu Dresden, als Tochter der verstorbenen Vaterschwester des Erblassers.

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche

bis zum 22. Juni 1888, Mittags 12 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls die Ausstellung der Erbbescheinigung für die oben bezeichneten Personen erfolgen wird.

Breslau, den 5. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 54 bei der Firma

C. H. Rögner

die Auflösung der Gesellschaft in Folge Todes des Fabrikbesitzers **Carl Heinrich Rögner** vermerkt worden.

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter laufende Nr. 204 die bisherige Firma und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer

Alfred Rögner

hierselbst eingetragen worden.

Endlich ist in unserem Procurenregister die unter Nr. 20 für **Otto Hildebrandt** eingetragene Procura gelöscht worden. [3209]

Striegau, den 6. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 112 das Erlöschen der Firma

Mathilde Chrobog

zu Hammer, Ratiborer Kreises, eingetragen worden. [3211]

Ratibor, den 29. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Concurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des am 26. December 1887 zu Kattowitz verstorbenen Fleischermeisters [3213]

Leopold Speich

von hier ist heute

am 3. März 1888, Vormittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Gustav Scherner** zu Kattowitz.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 26. April 1888 einschließlich.

Erste Gläubiger-Versammlung

den 26. März 1888, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 28. April 1888, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer 24.

Kattowitz, den 3. März 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserer Verwahrung befindet sich das Testament des Tischlermeisters **Adam Herpel** aus Pitschen vom 1. September 1831, welches seit länger als 56 Jahren niedergelegt und dessen Publication bis jetzt noch nicht nachgesucht ist. [3210]

In Gemäßheit der Bestimmungen §§ 218 und 219 Titel XII Thl. I A. L.-R. werden die Interessenten aufgefordert, die Publication des Testaments binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Gericht nachzusuchen, widrigenfalls dieselbe von Amtswegen erfolgen wird.

Kreuzburg OS., d. 24. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

In der Concurssache über das Vermögen des Kürschnermeister **August Schloms** zu **Blumenau** findet die Vertheilung der Masse statt.

Der verfügbare Massenbestand beträgt **222 Mark 38 Pf.** Bevorrechtigte Forderungen sind **65 Mark** angemeldet; die Summe der übrigen Forderungen beträgt **2033 Mark 87 Pf.** [3208]

Nieder-Wüstegiersdorf, den 7. März 1888.

Friedrich Anders, Concursverwalter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut unter Nr. 579 die Firma [3212]

E. Chrobog,

als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Chrobog** aus Ratiborhammer und als Ort der Niederlassung Ratiborhammer eingetragen worden.

Ratibor, den 29. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Raiersdorf Band I Blatt 19 auf den Namen des Müllers **Julius Stenzel** eingetragene, zu Raiersdorf belegene Mühlen-Grundstück

am 28. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 16,56 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3 Hektar 34 Ar 20 □-Meter zur Grundsteuer, mit 420 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [3223]

am 30. Mai 1888, Vormittags 9 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Landeck, den 29. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gierichswalde Band I und II auf den Namen des Bauergutsbesitzers **Theodor Wanke** eingetragenen, zu Gierichswalde belegenen Grundstücke Nr. 24 und 25

am 7. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 24 ist mit 74,67 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 6,72,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Nr. 25 ist mit 454,62 Mk. und einer Fläche von 28,04,70 Hektar zur Grundsteuer und mit 159 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [2590]

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Mai 1888, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 8. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Assistenzarztes auf der Abtheilung für Geisteskranke am Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst, mit welcher ein Jahresgehalt von 900 Mark nebst freier, möblirter Wohnung und Beheizung verbunden ist, soll möglichst bald anderweit besetzt werden.

Approbirte Aerzte, welche gesonnen sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wollen ihre schriftlichen Meldungen, unter Beifügung ihrer Qualificationszeugnisse und eines Lebenslaufes, möglichst bald, spätestens aber bis zum 30. März cr., an uns einreichen. [3228]

Breslau, den 7. März 1888.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

In dem Verwaltungsgebäude des hiesigen Freiburger Bahnhofs, Berliner Platz Nr. 20, ist eine große Anzahl von Räumen zu vermiethen, welche sich zum Theil für große Bureaus oder Comptoirs, zum Theil für Magazin- und Lagerungszwecke, zum Theil endlich zu Wohnungen eignen. Nähere Auskunft über Lage und Größe der Räume, sowie über die Vermiethungsbedingungen wird der Ober-Bahnmeister Klimpke, Zimmer 23a, im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr ertheilen. Angebote, welche die Angabe des Verwendungszwecks enthalten müssen, sind an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Breslau, im Februar 1888. [3187]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Halbstadt).

Bekanntmachung.

Das Herzogliche Mühlen-Etablissement in Rauden OS. soll vom 1. Juli cr. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Zur Entgegennahme von Geboten ist Termin an Ort und Stelle

auf Mittwoch, den 28. März cr., Nachmittags 1 Uhr,

anberaumt. Dieselben können auch schon vor dem Termine an die unterzeichnete Kammer eingereicht werden. Die Erklärung darüber bleibt bis nach dem Termine vorbehalten. Gegen Erstattung der Copialien werden die Verpachtungsbedingungen abschriftlich sofort mitgetheilt, auch können dieselben während der Amtsstunden im Bureau der unterzeichneten Kammer eingesehen werden. [3198]

Herzogliche Kammer zu Schloß Ratibor.

Oekonomie-Verpachtung.

Die Oekonomie der

Deutschen Ressource

in **Königsberg i. Pr.** wird vom 1. October dieses Jahres pachtfrei, und werden geeignete Bewerber (vor Allem in guter Küche bewandert) ersucht, ihre Offerten bei Herrn Kaufmann **A. Czymmeck, Königsberg i. Pr.,** Königsstraße 30, abzugeben, woselbst die Bedingungen einzusehen resp. abschriftlich zu haben sind. [1395]

Der Vorstand.

125,000 M. à 4%

auf ein Stadtgut in bester Gegend d. Reg.-Bez. Liegnitz zur ersten u. einzigen Stelle per 1. October cr. gesucht. Feuerversich. d. Geb., Invent. u. Bestände ca. 240,000. 340 Morgen Acker u. Wiesen. Gefl. Off. an Haasenstein & Vogler, Breslau, unter H. 21154. Agenten verbeten. [1405]

1500 Mark

zu 5% auf 5 Jahre gesucht. Sichere Anlage. Adressen unter H. S. 99 hauptpostlagernd Breslau. [4092]

Associé-Gesuch.

Ein äußerst tüchtiger junger Kaufmann, d. jedoch Branchenkenntnisse fehlen, sucht an bestehendem Fabrikations- oder anderem Geschäft Betheiligung bei einer Einlage von 12 000 Mark. [4102]

Offerten sub A. B. 39 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Kaufmann, der bisher für Weiß- u. Wollwaaren mit Erfolg reiste, bei der Kundschaft gut eingeführt, beabsichtigt sich zu etabliren. Demselben stehen M. 15,000 zur Verfügung und sucht einen

Socius

mit gleichem Capital. Gefällige Offerten werden unter J. K. 100 an Rudolf Mosse (Kuh'sche Bh.) in Hirschberg i. Schl. erbeten. [1370]

Einer respect. Persönlichkeit (Herr oder Dame), welche in der besseren Privatkundschaft von Breslau etc. gut eingeführt ist, wünscht ein „Greizer Wollwaarengeschäft" den provisionsw. Vertrieb ihrer Fabrikate zu übertragen. [3205]

Off. u. B. S. 100 postl. Greiz.

Ein j. strebs. Kaufm. wünscht den Verkauf eines [3166]

lucrativen Consumartikels

für fest oder commissionsweise zu übernehmen. Gefl. Offerten erbitte unter A. B. 152 an die Exped. der Bresl. Ztg. Anonym unberücksichtigt.

Gesucht von den Hamburger General-Vertretern einer ersten amerikan. Firma für Termingeschäfte in Kaffee, Baumwolle, Getreide, Schmalz, Petroleum etc. ein mit der Branche vertr., gut eingeführter Agent. Prima-Referenzen erforderl. Adressen sub H. F. 430 an Rudolf Mosse, Hamburg. [1393]

Hausverkauf.

Ein in einem großen Kirch- und Fabrikdorfe gelegenes Geschäftshaus, in welchem sich ein Manufacturwaaren-Laden und eine Conditorei befindet, ist preiswürdig per bald oder 1. April d. J. vom Besitzer, der das Manufacturwaaren-Geschäft betreibt, zu verkaufen oder zu verpachten. Das Geschäftslocal ist groß, sehr hell und mit einem Schaufenster, einer Wendeltreppe, die aus dem Laden in die erste Etage führt, versehen. Dasselbe eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft. Gefällige Offerten an die Breslauer Zeitung unter Chiffre O. D. R. 10 erbeten. [3821]

Die mir gehörige [1351]

Mechan. Weberei

in Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Hypotheken fest. Die Maschinen und 36 Stück Webestühle sind in gutem Zustande. Die Gebäude sämmtlich massiv, Wohnhaus villaartig gebaut mit sehr schönen Zimmern, großem Hofraum, Gemüsegarten und 6 Morgen Acker. Die Fabrik ist 25 Minuten von Schweidnitz entfernt. Nur ernste Käufer wollen sich direct an mich wenden.

Carl Anders,
Waldenburg i. Schles.

Colonialwaaren- u. Cigarrengeschäft.

In bester Lage einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens (ca. 25 000 Einwohner) mit Garnison und guter Umgegend ist ein

Colonial-, Cigarren- und Weingeschäft

(feste Landkundschaft) anderer Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen bei 6—8000 Mark Anzahlung sofort oder spätestens 1. Juli cr. zu verkaufen. [1397]

Offerten unter Z. 669 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Seltene Gelegenheit.

Eine gangbare Bäckerei mit Specerei- und Kohlengeschäft und vielem Behältniß ist preismäßig wegen Todesfall bald zu verkaufen oder zu verpachten. [4096]

Offerten unter G. 38 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Cigarren, billigste Fabrik u. Importpreise.
Georg Senftner, Berlin SW., Kochstr. 63.

Frische junge Florentiner

Tauben,

Leipziger Lerchen,

Wildschnepfen,

Frisch geschossene

Wildschweine,

Rücken, Keulen und Blätter,
Hasel-, Schnee- und Birkhähne,
frische, starke, französische

Poularden, Puten, Enten,

Perlhühner, Hamburger Hühner, Capaunen,

Blattsalat,

neue, lange, französische

Kartoffeln,

frische, conservirte

Matjes-Heringe,

lebende und gekochte

Hummern,

frische Treibhaus-

Ananas - Früchte

empfehlen [3230]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frischen

Lachs, Seezungen, Zander, Hecht, Barse, Backzander, Schellfisch, Dorsch, Hummern,
lebende
Aale, Karpfen, grosse Schleien, Flusshechte
empfehlen [4111]

Eldau & Zimmermann,

Junkernstrasse.

Specialität: Fluss-, Seefische und Hummern.

Lebende

Flusshechte, Aale, Karpfen, Hummern,

frischen

Schellfisch, Zander, Seehecht,

auch ausgeschnitten,

Schollen, Kabliau, Lachs, Laberdan, Seezungen, Steinbutten, Wildenten, Hasel-, Birk- und Schneehühner

empfiehlt [4117]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21,
Filiale:
Neue Schweidnitzerstr. 12.

Leuch's Welt-Adreßbuch, 1886, sämmtl. Bände umständehalber sofort für 100 Mark zu verkaufen. Adressen sub Chiffre A. W. 40 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4105]

3 schöne bl. Ulmer Doggen resp. deutsche, 3/4 J. alt (Prachtexemplare), sind zu verkaufen bei

Gustav Richter,
Citronenbaum Ulm a/D.



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!



Lohnend. Handverkaufs-Artikel.

Pfandscheine, lautend über Armbänder, Broche, Nadeln u. Ringe mit Brillanten, sowie gold. Repet.-, Remont.-Uhren aus einer Concursmasse, sollen zu 1/4 des taxirten Werthes verkauft werden.

Adressen zur Weiterbeförderung erbittet **Chelkowsky, Berlin,** Steinstraße 20. [3222]

1 Pianino,

schwarz, in Eisen, für 250 M. zu verk. bei **Tempel,** Stockgasse 30. 4116

Ein gebrauchter [1399]

Flügel

ist billig zu verkaufen Salvatorplatz 8, III., rechts. Besichtigung zwischen 12 und 2 Uhr.

10pferdige Dampfmaschine

bester Construction, mit Kessel, Vorwärmer, complett, billig zu verkaufen.

Güttler & Co.,

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.
Briegischdorf-Brieg.

Für eine Reparaturwerkstätte werden gut erhaltene Drehbänke und Bohrmaschinen zu kaufen gesucht. Offerten unter H. K. 158 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Leere Petroleumfässer kauft Emil Friedlaender, Teichstraße 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. April ein anständiges

jüdisches Mädchen

als Verkäuferin, die darin schon thätig war. Offerten an **Moritz Redlich, Reichenbach i. Schl.**

Ein anständ. Mädchen (jüd.) sucht in einem ebensolchen Hause zur Stütze der Hausfrau Stellung. Näheres bei **Riesenfeld,** Bahnhofstraße 40, **Beuthen OS.**

Ein tüchtiger, bei Materialisten, Conditoren u. Bäckern in Schlesien gut eingeführter [3063]

Reisender,

möglichst mit der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Branche vertraut, wird zum baldigsten Antritt gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehalts- u. Spesen-Ansprüche unter J. S. 143 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzuleg.

Für unser Manufactur-, Modew.- u. Damen-Confections-Geschäft suchen wir zum 1. April einen tüchtigen Verkäufer u. Detail-Reisenden. Off. mit Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten. **Gebrüder Rosam, Sagan i/Schl.**

Ich suche per 1. April einen jüngeren Commis der Manufacturwaaren-Branche. [3207]

J. Luft,
Freiberg in Sachsen.

Wir suchen für unser Seidenband- und Seidenwaaren-Geschäft einen gewandten und zuverlässigen [1368]

Verkäufer.

Krohne & Hirschel, Dresden.

Manufactur u. Confection.

Ein junger, selbstständiger Verkäufer, der poln. Sprache mächtig, aus obiger Branche, sucht per sofort dauernde Stellung.

Offerten S. L. 100 postlagernd Ratibor. [4098]

Destillateur.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt event. per 1. April cr. einen tüchtigen praktischen Destillateur. [3235]

G. Faerber, Beuthen OS.

Für mein Weiß-, Wollwaaren- u. Wäsche-Geschäft suche per sofort ev. 1. April cr. einen tüchtigen, gewandt., gut empf. jungen Mann, der sich gleichz. als Reisender für Detail-Kundsch. eignen muß. Den Vorzug erh. solche, die bereits mit nachw. Erfolg gereist haben. Offert. m. Ang. der Geh.-Anspr. u. Zeugn.-Abschr. bei fr. Station excl. Wäsche unter A. K. 156 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [3195]

Für unser Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suchen wir einen tüchtigen Lageristen und einen Lehrling.

[4115] **Firle & Anders.**

Für meine Lederhandlung suche pr. 1. April einen tücht. j. Mann, welcher der poln. Sprache mächtig u. im Ausschn. gründl. bewandert und mögl. auch mit der Schäftebranche vertraut ist. [3169]

Gleichzeitig findet ein polnisch sprechender Lehrling Aufnahme.

Joseph Bergmann,
Gnesen.

Ein tüchtiger junger Mann wird für ein Leinenfabrikations- und Versandtgeschäft pr. 1. April cr. gesucht. Offert. an die Exp. d. Bresl. Ztg. unter A. Z. 138. [3188]

Für einen jungen Mann, der die dreijährige Lehrzeit am 1. October 1886 bei mir beendet hat, und von da ab als Commis thätig ist, suche ich per 1. April a. c. Stellung.

Josef M. Hamburger,
[3231] **Kattowitz.**

Ein junger Mann, militairfrei, zuletzt Buchhalter u. Reisender im Herren-Garderoben-Geschäft, sucht irgend welche Stellung.

Gefl. Offerten erbeten unter R. V. 42 Exped. d. Bresl. Ztg. [4122]

Ich suche für mein Geschäft einen

durchaus tücht. jung. Mann,

der auch mit der doppelt. Buchführung und mit der Correspondenz vollständig vertraut sein muß, per ersten April cr. zu engagiren. [4108]

Retourmarken verbeten.

D. Schlesinger,
Lublinitz OS.,
Spiritus en gros u. Destillations-Geschäft.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist u. Eisenhändler, der poln. Sprache mächtig, sucht per April cr. dauernde Stellung.

Offerten erbitte unter A. M. 50 Landsberg OS. zu richten. [4100]

Ein junger Mann,

militärfrei, tüchtiger Specerist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, seit 18 Monaten in gegenwärtiger Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und schöne Handschrift, zum 1. April c. anderweitiges Engagement. Offerten unter E. K. 25 postlagernd Kattowitz erbeten.

Vicewirth

wird gesucht, welcher gegen freie Wohnung die Verwaltung eines in guter Lage der Stadt befindlichen Wohnhauses übernehmen will.

Offerten mit Angabe von Referenzen sub B. S. 148 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3114]

In einem feinen Maßgeschäft ist die Stelle eines zweiten

Zuschneiders

per bald oder 1. April zu besetzen. Derselbe müßte gleichzeitig kleine Geschäftstouren und nothwendigen Falles den Detailverkauf im Geschäft übernehmen. Offerten mit Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an Herrn

Julius Stein,
Breslau, [4097]
Schuhbrücke 77, I.

Ein junger Mann, mos. Conf., im Besitze des Einj.-Fr.-Zeugnisses, Stenograph, sucht als Volontair in einem Comptoir Stellung. [4121]

Gefällige Offerten sub H. H. 199 bahnpostlagernd **Gleiwitz.**

Mehrere Bautechniker

werden zu einer Entwurfs-Bearbeitung auf ca. 6 Wochen sofort zu engagiren gesucht. [1371]

Meldungen mit Zeugnißabschriften und Lebenslauf sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche an **Ahrendts,** Garnison-Bauinspector, **Breslau, Lehmdamm 1E.**

Ein junger Mann

aus guter Familie findet zur Erlernung der Landwirthschaft (eventl. auch ohne Pension) Aufnahme.

Zu erfragen beim Portier im Kaiserhof, Breslau. [4110]

Schiffsjunge!

Söhne respectabler Familien, welche zur See wollen, finden hierzu Gelegenheit auf erstklassigen Segelschiffen mit längeren Reisen. — Vollständige Ausrüstung erforderlich. Näheres durch

Herm. C. Wahlers jr.,
Hamburg, Heinestr. 6.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Seidenband-Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1407]

A. J. Mugdan,
Breslau,
Ring 10/11, Blücherplatzecke.

Ein erstes Breslauer Bankhaus sucht einen [1409]

Lehrling

aus guter respectabler Familie. Off. unt. B. H. durch d. Centralannoncenbureau An der Magdalenenkirche 1.

Für mein Manufactur-, Leinen, u. Tuch-Geschäft suche ich per 1. April oder Mai cr. einen der polnischen Sprache mächtigen [4021]

Lehrling.

Lazarus Böhm,
Tarnowitz.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarem Hause findet per 1. April c. in meinem Garn- und Strumpf-Engros-Geschäft Aufnahme. [4103]

S. Bernstein, Carlsstraße.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 junge Herren suchen in einer feinen jüd. Familie per 1. event. 15. April 1 oder 2 möblirte Zimmer im Centrum der Stadt.

Gefl. Offerten sub L. W. 41 Exped. der Bresl. Ztg. [4104]

Ohlauufer 12

zweite od. dritte Et., beide gleich groß (5 Z., Cab., Beigel.) 1. April z. v.

Zimmerstraße 23

ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und dem nöthigen Beigelaß für Rmk. 1000 per 1. April oder später zu verm.

Näheres hochparterre rechts bei Kaufmann **Seidel.** [0204]

Weidenstraße 33,

am Christophoriplatz, ist die erste Etage, bestehend in drei Stuben, einer Zwischenstube, Badecabinet, Küche etc., zu vermiethen. [1408]

Schmiedebrücke 54

3. Etage, 600 Mark, zu verm.

Schmiedebrücke 55

1. Etage, 1200 Mark, zu verm.

Karuthstraße 13,

Nähe der Bahnhöfe, der 3. halbe Stock, neu renovirt, 420 Mark, bald auch später zu vermiethen. [4112]

Gartenstr. 22b

ist eine Wohnung von 6 Zimmern im Hochparterre vom ersten April ab zu vermiethen. [4109]

Laden

ist Schweidnitzerstraße 51, Eingang Junkernstraße, zu vermiethen.

Ein nicht allzugroßer freundlicher Laden m. Schaufenster auf d. Schweidnitzerstr. od. in deren nächsten Nähe wird Termin 1. Juli cr. z. mieth. gesucht. Off. m. Preisangabe u. L. M. 26 durch die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4017]

1 Laden

Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir Carlsstraße 8. [03]

Für ein Comptoir oder Assecuranz-Bureau ist Ring, Riemerzeile 9, die erste Etage von Ostern cr. zu vermiethen. [011]

Zimmerstraße 23

ist der Eckladen, an drei Straßenfronten gelegen, in welchem seit 10 Jahren ein Specereigeschäft betrieben wurde, per bald od. später billig zu vermiethen. [0206]

Daselbst ist auch die dazu gehörige, vollständige Einrichtung billig zu haben. Näheres parterre rechts bei Kaufmann **Seidel.**

Gesucht

werden per 1. Juli, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, Contor, Remisen und Keller für ein Engros-Geschäft. Offerten u. Chiffre W. C. 37 Briefk. der Bresl. Ztg. [4101]

Nicolai-Stadtgraben 24

die zweite Etage, 7 Zimmer, 1 Cabinet, per ersten April cr. für 2200 Mark, mit Pferdestall 2500 Mark. [3861]

Gartenstr. 29, hochparterre, 9 Zimmer,

reichlich Nebengelaß, Badezimmer, 1. April 750 Thlr., Stallung 100 Thlr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	775	10	SSW 6	wolkig.	
Aberdeen	749	4	S 1	Nebel.	
Christiansund	756	—8	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	756	—3	NW 2	bedeckt.	
Stockholm	756	—9	still	wolkenlos.	
Haparanda	756	—22	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	745	—19	WNW 1	h. bedeckt.	
Moskau	743	—17	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	750	8	SW 5	Regen.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	758	3	SW 3	bedeckt.	
Sylt	756	—1	still	Schnee.	[anhalt. Regen.
Hamburg	757	1	NNW 2	Regen.	Nachts stürmisch,
Swinemünde	756	0	WNW 2	Schnee.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	753	—4	SO 3	bedeckt.	Nchts. stark. Schnee-
Memel	754	—15	N 3	h. bedeckt.	[fall.
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	5	SW 5	bedeckt.	
Karlsruhe	767	5	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden	766	4	SW 1	wolkig.	
München	768	1	W 5	bedeckt.	
Chemnitz	762	3	SW 5	bedeckt.	
Berlin	757	4	WNW 5	Regen.	Nachts stürmisch.
Wien	764	4	W 4	bedeckt.	
Breslau	755	3	W 8	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	5	SW 1	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Ein Minimum, welches von Nordwesten kommend, gestern die westliche Ostsee passirte, verursachte Abends an westdeutscher Küste stürmische westliche Winde. Heute dauert die lebhafte, vorwiegend westliche und südwestliche Luftströmung mit regnerischem und ziemlich warmem Wetter fort. Nur an der deutschen Küste liegt die Temperatur unter der normalen und meist auch unter dem Gefrierpunkte. An der deutschen Küste ist ziemlich viel Niederschlag gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.